

schaufenster KULTUR.REGION

Ballonfahren im Luftmeer

Bräuche / Auf der Alm · **Weinviertel** / Kulturlandschaft Hohlweg
Musik / Wie ein Ohrwurm entsteht

**Raiffeisen
Meine Bank**



**Wenn's um Niederösterreich geht,
ist nur eine Bank meine Bank.**

Ein Land wie aus dem Bilderbuch. Mit wundervollen Seiten für jeden: Ausbildung, Karriere, Vergnügen, Vorsorge. Mit einer Bank, die vertrauenswürdiger Begleiter und starker Partner ist. Mit Nahverhältnis und Weitblick. Damit manche Träume wahr werden. www.raiffeisen.at

Kreativ und beständig:

KRAFTQUELLE KULTUR

Geht es um den Erkenntnisgewinn darüber, welche vom Menschen geschaffenen Werke dauerhaft Bestand haben, dann sind dies meist wissenschaftliche Leistungen sowie Produkte künstlerischer Entfaltung und kreativen Schaffens.



„Was lesen Sie, Travnické?“, möchte in der bekannten Doppel-conference von Carl Merz und Helmut Qualtinger Gerhard Bronner in der Rolle des Freundes von seinem Visavis wissen. „Nix“ lautet darauf die Antwort mit angewidert klingendem Unterton. Zur insistierenden Nachfrage „Was noch?“ bemerkt Qualtinger in seiner unverwechselbaren Sprachmelodie lapidar: „Zeitung.“ Ob hier nun das „Nix“ als Synonym für „Zeitung“ gemeint ist, mögen erfahrene Rezipienten bewerten. Dennoch: Qualitätsmedien waren in dieser Posse wohl nicht gemeint, und ein „Nix“ wäre wahrscheinlich allemal noch besser als Fake News.

„Was bleibt aber, stiften die Dichter“ formulierte der vor 175 Jahren verstorbene Vertreter des deutschen Idealismus Friedrich Hölderlin in seinem Gedicht „Andenken“. Im Briefroman „Hyperion“ schrieb er: „Eins zu sein mit Allem, das ist das Leben

der Gottheit, das ist der Himmel der Menschheit.“ Solch ein Denkansatz spricht für die Vernetzung aller theoretischen und praktischen Gegebenheiten sowie für die Einheit all der vielen verschiedenen Erscheinungen und Daseinsformen. Als Kritiker von bloßer Berechnung und reinem Zweckdenken zerbrach Hölderlin letzten Endes an der Realität, zu hoch waren ihm seine eigenen Ansprüche. Als Ausrede fürs Weiterdenken seiner Ideen sollte sein persönliches Scheitern aber bitte nicht herhalten.

Vor 175 Jahren geboren wurde der steirische Dichter Peter Rosegger. Sein literarisches Schaffen mag aus heutiger Sicht als ambivalent beurteilt werden, faszinierend für viele Leserinnen und Leser sind auf jeden Fall Roseggers Erzählungen aus seiner Heimat, der sogenannten Waldheimat. Darin berühren der poetisch geschilderte Alltag sowie manche Überhöhung, wenn in aller Bescheidenheit Feste oder kleine Freuden Abwechslung bringen. In diesem Zusammenhang könnte man von einer Ästhetik des Einfachen sprechen.

Was hat also dauerhaft Bestand auf dieser Welt? Sicher Werke der Literatur, der Malerei, Grafik und Bildhauerei, des Schauspiels, der Musik, der Architektur, der Fotografie, der Filmproduktion oder der Philosophie sowie Erkenntnisse aus Forschung und Entwicklung. Denkt man über den Tag hinaus, dann sind es gerade solche Werke, die als wissenschaftliche Leistungen sowie als Produkte künstlerischer Entfaltung und kreativen Schaffens beeindrucken und Bedeutung erlangen: zu Hause in der Gemeinde, in der eigenen Region oder sogar international. /

Dorli Draxler, Edgar Niemeczek

volkskultur | niederösterreich



Die Betriebe der Kultur.Region.Niederösterreich GmbH

MUSIKSCHUL
management



museums
management



no kreativ GmbH

BhW Bildung
hat Wert.

Kultur
gemeinsam
leben.

KULTUR . REGION .
NIEDERÖSTERREICH

Juli/August 2018

TOP-TERMINE



Foto: Musikschulmanagement NÖ

PRÉLUDE ZUM SOMMERKONZERT

Sa, 14. 7. 2018, 17.30 Uhr
3485 Grafenegg, Schlosshof

Ein traditioneller Höhepunkt im Programm des Jugendsinfonieorchesters Niederösterreich ist das Prélude zum Sommerkonzert im Schlosshof Grafenegg. Das größte Jugendorchester des Landes gestaltet das Prélude, bevor am Abend das Tonkünstler-Orchester Niederösterreich sein Sommerkonzert gibt. Die jungen Musiker bringen unter der Leitung von Vladimir Prado u. a. die Festive Overture op. 96 von Dmitri Schostakowitsch und Ungarische Tänze von Johannes Brahms zu Gehör. /

Karten

Kartenbüro Grafenegg
Tel. 02735 5500
www.grafenegg.com



Foto: Museumsdorf Niedersulz

SÜDMÄHRERKIRTAG

So, 12. 8. 2018
Museumsdorf Niedersulz
2224 Niedersulz 250

Kirtag aufziehen, mährische Trachten, Tanz und Bräuche aus der „alten Heimat“ der Südmährer erwachen am Sonntag, dem 12. August, beim Südmährerkirtag im Museumsdorf Niedersulz zu neuem Leben.

Der Weinviertler Kirtagstradition ähnlich, ist der Südmährerkirtag ein Anziehungspunkt für viele Besucher über die Region hinaus.

Feldmesse: 9.30 Uhr
Frühschoppen ab 11.00 Uhr /

Information

Eine Veranstaltung der
Südmährer-Kulturstiftung.
www.suedmaehren.at

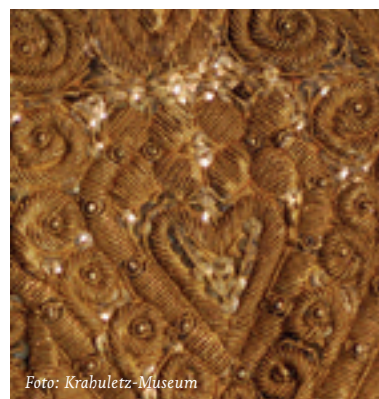


Foto: Krabuletz-Museum

GOLDHAUBENWALLFAHRT

Mi, 15. 8. 2018
3354 Wolfsbach

Im Herzen des Mostviertels, in Wolfsbach, treffen sich die Goldhauben-, Kopftuch- und Hammerherren-Gruppen zur alljährlichen Wallfahrt, die in diesem Jahr von der Goldbaubengruppe Wolfsbach ausgerichtet wird. Eine Besonderheit des Ortes stellt das intensive Vereinsleben mit hohem musikalischen und kulturellen Potenzial dar.

Programm:

8.00 Uhr: Treffen der Gruppen
9.00 Uhr: hl. Messe in der Pfarrkirche
St. Veit /

Information

www.volkskulturnoe.at

Alles auf einen Klick.

Aktuelles, Termine, Veranstaltungen und Service.

www.kulturregionnoe.at

Kultur
gemeinsam
leben.

KULTUR . REGION .
NIEDERÖSTERREICH

Juli/August 2018

INHALT

- | | | |
|---|--|--|
| 6 / Sommer
Ballonfahren
im Waldviertel | 24 / Musik
Der Ohrwurm | 36 / Die 8er-Jahre
Singen im
Dreißigjährigen Krieg |
| 10 / Haus der Regionen
Programmorschau Herbst | 26 / Chorszene NÖ
Kinderchor aus China,
Weltchor in St. Pölten | 38 / MuseumsMenschen
Sammler und Museums-
gründer im 19. Jahrhundert |
| 12 / Brandlhof
Ein Abend für Felix Mitterer | 28 / Kultur.Region
Volksmusiksendungen
im ORF | 41 / Museen & Museumsdorf
Angebote für Kinder |
| 14 / Weinviertel
Kulturlandschaft Hohlweg | 28 / Kolumne
Zwischen Himmel
und Erde | 43 / Kultur.Region
Intern |
| 17 / Kolumne
Begegnungsreich | 31 / Zeit Punkt Lesen
Lesetipps
für die Sommerferien | 44 / Museumsdorf Niedersulz
Natur im Garten –
die tolle Knolle |
| 18 / Mostviertel
wellenklaenge
in Lunz am See | 32 / 80. Geburtstag
Hermann Nitsch
im Interview | 46 / Kultur.Region
Nachschau |
| 20 / Bräuche
Auf der Alm | 34 / Auslage
Bücher & CDs | 50 / Kolumne
Die letzte Seite |
| 24 / BbW
Talk im Turm | | |

IMPRESSUM

Herausgeber: Prof. Dr. Edgar Niemczek, Prof. Dorothea Draxler. Chefredakteurin: Mella Waldstein. Dachmarketing: Martin Lammerhuber. Produktionsleitung: Mag. Marion Helmbart. Redaktionsteam: Karin Böhm, Dr. Johannes Gold, Dr. Peter Gretzel, Mag. Barbara Kohl, Mag. Christoph List, Dr. Freya Martin, Mag. Monica Rütgen, Mag. Petra Suchy, Mag. Johanna Stangl, Mag. Andreas Teufl, Mag. Eva Zeindl. Termin- und Aboverwaltung: Victoria Lendvai, Tina Schmid. Anzeigen: Sabine Polndorfer. Mitarbeiter dieser Ausgabe: Dr. Birgit Lusche, Mag. Dr. Celine Wawruschka, Prof. Dr. Helga Maria Wolf, Mag. Doris Zizala. Eigentümer/Medieninhaber: Kultur.Region.Niederösterreich GmbH, 3452 Atzenbrugg, Schlossplatz 1, FN 179146a, LG St. Pölten. Tel. 02275 4660, office@kulturregionnoe.at, www.kulturregionnoe.at. Geschäftsführer: Prof. Dorothea Draxler, Prof. Dr. Edgar Niemczek, Martin Lammerhuber. Produktion: Volkskultur Niederösterreich GmbH, 3452 Atzenbrugg, Schlossplatz 1, FN 308711 m, LG St. Pölten, in Kooperation mit der Volkskultur Niederösterreich Privatstiftung, 3452 Atzenbrugg, Schlossplatz 1, FN 432013 p, LG St. Pölten, Vorstandsvorsitzender: Ing. Maximilian Kaltenböck. Grafik/Layout: Atelier Olschinsky Grafik und Design OG, 1050 Wien.

Druck: Niederösterreichisches Pressehaus Druck- und Verlagsgesellschaft mbH. Verlagspostamt: 3451 Michelhausen. Versandpostamt: Postamt 3112 St. Pölten. ISSN 1680-3434. Copyrights: Kultur.Region.Niederösterreich GmbH, 3452 Atzenbrugg. Geschäftsführung: Prof. Dr. Edgar Niemczek, Prof. Dorothea Draxler, Martin Lammerhuber. Artikelübernahme nur nach Vereinbarung mit dem Herausgeber. Fotos: Wenn nicht anders angegeben, Bildarchiv der Volkskultur Niederösterreich GmbH. Ziel der Zeitung: Information und Berichterstattung über Kunst und Kultur und ihre gesellschaftlichen Bedingungen mit besonderer Berücksichtigung der Regionalkultur im Bundesland Niederösterreich, Beiträge aus Wissenschaft und Praxis, Ankündigungen und Hinweise. Alle in der Zeitschrift verwendeten Begriffe, Personen- und Funktionsbezeichnungen beziehen sich ungeachtet ihrer grammatikalischen Form selbstverständlich in gleicher Weise auf Frauen und Männer. Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers und der Redaktion widerspiegeln. Cover: Andreas Biedermann

Ballonfahren

IM LUFTMEER

Bei der Weltmeisterschaft der Heißluftballone, die im August in Groß-Siegharts ausgetragen wird, haben Teams aus 35 Nationen die Gelegenheit, das Waldviertel von oben zu sehen – und die Zuseher freuen sich auf ein farbenfrohes Spektakel im sommerlichen Luftmeer.



Ballone aus aller Welt im Waldviertel.

Plötzlich Stille. Geräuschlos fährt ein mit Holz beladener Lkw (aus der Luft schrumpfen die Holzblöcke zu Streichhölzern) über die Landstraße. Im türkisen Glitzer des Freibads wühlt es lautlos. Der Dorfplatz ist soundso leer und still. Auf 700 Meter Höhe gleitet ein Ballon über das Waldviertel. Sein Schatten huscht über die Felder, die wie Fleckerteppiche ausgebreitet liegen. Bäche zeichnen Schlangenlinien in die Landschaft. Birkenstämme leuchten in der späten Nachmittags-sonne auf und in den Wäldern liegen blaue Schatten. Die Lagerhaustürme stehen da wie graue Eminenzen aus der Zeit des Wirt-

schaftswunders, die Kreisverkehre sind Drehscheiben von hier nach dort.

Der Blick von oben ist immer schonungslos. Nichts kann sich verstecken, weder das Schöne noch das Hässliche. Im Waldviertel wird einem der weite Raum bewusst, der zwischen den Siedlungen liegt. „Von oben versteht man, warum das Waldviertel Waldviertel heißt, so viele Wälder, von den kleinen Bauernwäldern bis zu den großen Forsten – und doch genug Platz, damit Ballone starten und landen können“, so Christoph Fraisl, Pilot des 1. Waldviertler Ballonfahrer Clubs.

Es ist der älteste Heißluftballonverein Österreichs, der 1983 in Groß-Siegharts gegründet wurde. Und das genau 200 Jahre nachdem im November 1783 der Physiker Jean-François Pilâtre de Rozier und der Offizier François d'Arlandes abhoben – als die ersten menschlichen Luftfahrer. Entwickelt wurde der Ballon von den Brüdern Montgolfier. Der Flug dauerte 25 Minuten und endete erfolgreich auf der Butte aux Cailles, einem Hügel, der heute im 13. Pariser Arrondissement liegt. Wenige Monate zuvor wurde ein Ballonaufstieg mit Tieren durchgeführt und da Schaf, Ente und Hahn das Experiment



Dem Aufrichten des Ballons ...



... folgt die Fahrt über Städte ...



... und Teichlandschaften.

überlebten, ließ König Ludwig XVI. den Versuch mit Menschen zu.

Leichter als Luft

Das grundlegende Prinzip des Ballons ist „leichter als Luft“. In der Hülle des Heißluftballons hat die erwärmte Luft eine geringere Dichte als die Umgebungsluft. Sprich, die heiße Luft im Ballon ist leichter als die Luft außerhalb der Hülle.

Die Gebrüder Montgolfier berichteten, dass sie in das Luftmeer entschweben. Und da die Seefahrer „aufs Meer fahren“, fahren Ballone im Luftmeer. So übernahmen sie Begriffe der Seefahrt und es ist Ehrensache, niemals zu fliegen, sondern zu fahren.

Im Gegensatz zu Ländern wie Großbritannien und den USA ist die Ballonfahrer-Szene in Österreich überschaubar, 230 Ballonfahrer sind hierzulande registriert. Für den 1. Waldviertler Ballonfahrer Club kein Grund, klein zu denken.

Wir sind Weltmeisterschaft

Vor zwei Jahren bewarb sich der Ballonfahrerclub aus Groß-Siegharts beim Weltverband und setzte sich gegen die Mitbewerber Polen und Ungarn klar durch. Seit diesem Zeitpunkt arbeitet man an der Vorbereitung der Weltmeisterschaft im Heißluftballonfahren, die zwischen 18. und 25. August ausgetragen wird. 14 Personen, die alle – nebenberuflich – die erste Weltmeisterschaft des Waldviertels stemmen. Wie zum Beispiel Christoph Fraisl aus Groß-Siegharts, der bereits im Alter von drei Jahren zum ersten Mal seine Nase über den Korbrand eines Ballons gehalten hat. Zum ehestmöglichen Zeit-

punkt, mit 17, hat er den Pilotenschein gemacht. Er und seine Clubkollegen werden die 150 Teams aus 35 Nationen betreuen und die Koordination der Wettkämpfe managen.

„Nacht der Ballone“

Eine spektakuläre Air Show und die bereits traditionelle „Nacht der Ballone“ sind die zwei Höhepunkte des Rahmenprogramms. Insgesamt werden 13 Wettfahrten ausgetragen, gestartet wird jeweils um sechs Uhr früh und sechs Uhr abends. Da ist die Thermik am besten. Das Gebiet der Wettkämpfe erstreckt sich entlang der tschechischen Grenze, bis Schrems und Gmünd im Westen und zum Horner Becken im Osten – und für den Luftraum über dem Truppenübungsplatz von Allentsteig wurden die erforderlichen Genehmigungen eingeholt.

Das Waldviertel mit seiner hügeligen Topografie, der offenen Landschaft zwischen den Waldfläche und seinen thermischen Gegebenheiten eignet sich besonders gut für Ballonfahrten, „fast so gut wie die Oststeiermark“, so Fraisl über den zweiten Hotspot der Ballonfahrerszene.

Ein Heißluftballon ist kein billiges Hobby. Ein Ballon, dessen Korb vier Passagiere transportieren kann, kostet inklusive Equipment etwa 60.000 Euro. Der Ballon muss beim Verkehrsministerium zugelassen werden, jedes Jahr gibt es Überprüfungen. Und anders als Hobbyfahrer, die dafür „nur“ einen Privatpilotenschein benötigen, dürfen gewerbliche Anbieter nur Piloten engagieren, die den Berufspilotenschein mit entsprechend intensiver Ausbildung nachweisen können.

Windstille im Korb

Über Felder des Waldviertels geht es dahin, der Wind ist an diesem Tag nicht zu stark (sonst wäre man gar nicht gestartet). Fünf bis 25 Knoten Fahrtgeschwindigkeit sind an einem lauen Sommerabend möglich, das sind zwischen neun und etwa 46 Kilometer pro Stunde. Im Ballon ist kein Fahrtwind zu spüren, da der Ballon mit dem Wind fährt. Und auf dem Dorfplatz, der vorhin noch verlassen dalag, stehen nun viele Menschen und schauen den Ballonen, die dem Horizont entgegen-schweben, staunend hinterher. /

Text: Mella Waldstein

Fotos: Rene Strasser

INFORMATION

Sa, 18. – Sa, 25. 8. 2018

**23rd FAI World Hot Air Balloon
Championship**

Ballonstart jeweils 6.00 und 18.00 Uhr
3812 Groß-Siegharts

Wo Ballone starten, wird eine Stunde
vor der jeweiligen Wettfahrt festgelegt.
Auf www.balloonworlds2018.at
werden 30 Minuten vor dem Start die
jeweiligen Startorte bekannt gegeben.

Die Pilotinnen und Piloten müssen
das „Fly In“, das markierte Ziel am
Eventgelände in Groß-Siegharts,
erreichen.

**Fr, 24. 8. 2018, ab 20.30 Uhr
Nacht der Ballone**

3812 Groß-Siegharts

www.balloonworlds2018.at

Programmvorschau

EUROPAWEIT

Von der Bretagne nach Südungarn, vom Landler zum Wiener Naschmarkt, von der Weltmusik bis nach „Good Old Europe“: Das Musikprogramm im Haus der Regionen versprüht Lebensfreude.



Die keltische Harfe der bretonischen Gruppe Dremmwel. Foto: z. V. g.

Die musikalische Reise beginnt in Frankreich. Als Hommage an ihr reiches bretonisches Erbe finden die musikalischen Innovatoren von Plantec die richtige Mischung aus Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Traditionelle Instrumente (Bombarde, akustische Gitarren) und moderne Klänge verschmelzen zu einem bunten Füllhorn fein gearbeiteter und zeitgenössischer keltischer Kompositionen, die sich wie Fäden des musikalischen Teppichs zu einem größeren, gesteppten Ganzen verweben.

Bretagne

Ungezügelt, kraftvoll und zugleich bewegend und melodisch zeigen sich die bretonischen Lieder und Tänze der Gruppe

Plantec. Wenn die letzten Töne verklungen sind, haben die Zuhörer ein Gefühl für das Vertraute und das Fremde.

Seit mehr als 30 Jahren begeistert das Ensemble Dremmwel seine Fans mit typischer, aber auch origineller Tanzmusik. Ein Markenzeichen der Band ist die keltische Harfe, mit der sie die Bühne aufmischt – besonders durch ihr unverkennbares Timbre als Begleitinstrument. Raffiniert führen die fünf Musiker eine alte Tradition in die Gegenwart, spinnen zeitgenössische Kompositionsideen in ein dichtes Flechtwerk mäandrierender Klangbögen, die verspielt emporquellen oder energisch zum Crescendo Fahrt aufnehmen.

Good Old Europe

Die Reihe „Good Old Europe“ bringt alte Musik in neue Zeiten. Mit seiner Band Spui'maNovas spielt Stefan Straubinger seltene bayerische, böhmische und österreichische Volksmusikstücke aus alten Handschriften des 18. und 19. Jahrhunderts. Stefan Straubinger, gebürtiger Oberbayer, ist in der bayerischen Volksmusik verwurzelt, lässt sich aber von verschiedensten anderen Musikstilen inspirieren. So wird die alte Volksmusik in neue, ungewöhnliche Arrangements verpackt und modern klingende Eigenkompositionen werden mit Drehleier, Dudelsack, Bandoneon, Gitarre, Posaune und Kontrabass umgesetzt.

Südungarn

Im Haus der Regionen präsentieren die Mitglieder des Wiener Ungarischen Kulturvereins Délibáb Musik, Tanz und Spiel aus Bács-Kiskun, einem Komitat in Südungarn. Dargeboten werden traditionelle Kinderspiele und -lieder sowie Volkslieder mit Drehleier und Zitherbegleitung. Ein bunter Reigen an Volkstänzen versetzt die Besucher in ein Volksfest der Pannonischen Tiefebene. Mit Geschichten und Geschichte aus und über Bács-Kiskun gewährt der Verein Einblicke in das südungarische Lebensgefühl.

Zehn Männer auf Pferden – so touren die professionellen Tanzlehrer und preisgekrönten Solo-Tänzer des Fordulj Kispaj Lovam Volkstanz-Ensembles durchs südliche Ungarn, um traditionelle Musik und

Tänze auf Festivals und Dorffesten zu präsentieren. Aber auch international haben sich die Mannen um Choreograph und Tanzprofi Gábor Besenyő eine treue Fangemeinde aufgebaut. Nach Krems-Stein reist das Ensemble zwar ohne Pferde, mit im Gepäck hat man aber ein buntes Potpourri aus alten Tänzen aus dem gesamten Karpatengebiet, kombiniert mit virtuellen Improvisationen und in Begleitung der professionellen Musikerkollegen Máté Kalász, László Porteleki und Antal Fekete sowie Csobán Szabó.

Tanzgeiger goes Amerika

Die Volkskultur-Marke aufhOHRchen garantiert feine Volksmusik und die Tanzgeiger mit ihrem Leiter Rudi Pietsch sind langjährige Stammgäste. In mehr als drei Jahrzehnten Lebens- und Musikgeschichte haben sich die Instrumentierung, das Repertoire und die Besetzung gewandelt. Konstant geblieben sind die Vertrautheit mit den eigenen Wurzeln und die Hellhörigkeit für das Fremde. Auf unzähligen Reisen durch Österreich, Europa und die ganze Welt hat sich ihre Musik als unmissverständliche Sprache bewährt. Feste und Festivals, Tanzveranstaltungen und Events, Kongresse und Konzerte – Anlässe aufzuspielen gab und gibt es so viele wie gute Gründe, das Leben zu genießen. Als Einstimmung auf ihre Amerika-Tournee spielen die Tanzgeiger im Haus der Regionen noch einmal so richtig auf.

Darf's a bisserl mehr sein

In ihrer Musik nimmt sich das Ensemble Naschmarkt mit Elisabeth Hasenburger und Irene Narnhofer (beide Geige, Bratsche und Gesang), Horst Lackinger (Sopransaxophon, Gesang), Erni Ströbitzer (Gitarre, ungarische Bratsche und Gesang) und Alesandro Vicard (Kontrabass) die exotische Vielfalt des Naschmarkts zum Vorbild, wenn sie verspielte Wiener Tanzmusik mit feurigen Balkanrhythmen, modernen Groove mit alpenländischen Jodlern, würzige Csardas mit zartschmelzenden Operettenschlagern, feinmelodische Walzerbögen mit bekannten Filmmusik-Zitaten aufstischen.



Fordulj Kispej Lovam Volkstanz-Ensemble. Foto: Agitos



Naschmarkt. Foto: Julia Wesely

Weltmusik und ...

Zuhause sind Wolfgang Moitz (Mund- und Nasenflöten, Dudelsack, Piffero, Akkordeon), Andreas Safer (Geige, Mandoline, Maultrommel, Singende Säge) und Bertl Pfundner (Ziehharmonika, Gitarre, Mandoline, Mundharmonika) zwar in der Steiermark, aber die ganze Welt ist ihre Musik. Wenn Aniada a Noar die ersten Töne anstimmen, reisen unsere Gedanken an die dalmatinische Küste, ins Friaul, in die Provence oder an die Klippen des irischen Shannon.

... Hits aus der Steiermark

Die zwei Hartl-Buam, Vater Hubert und Sohn Christian, geben dem vielseitigen Ensemble Hartl-Musi vom obersteirischen Erzberg seinen Namen. Anlässlich des 25-jährigen Bühnenjubiläums spielen Hubert und Christian Hartl, Wolfgang Pichler und Michael Reiter mit Gitarre, der Steirischen, Tuba, Okarina, Zither, Bassgeige und Posaune in beeindruckend variantenreichen Besetzungen im Haus der Regionen auf. Anklänge an ihre musikalischen Wurzeln finden sich zahlreiche – Letztere entspringen inmitten der glänzend-schroffen Felsen der Eisenerzer Alpen und tragen die Soziokultur, die Singtradition, das volksmusikalische Erbe und immer auch den Dialekt ihrer Heimat nach außen. /

Text: Johanna Stangl

INFORMATION

Frankreich / Bretagne

Do, 13. 9. 2018, 19.30 Uhr
Plantec

Fr, 28. 9. 2018, 19.30 Uhr
Dremmwel

aufhOHRchen

Di, 18. 9. 2018, 19.30 Uhr
Tanzgeiger

Do, 4. 10. 2018, 19.30 Uhr
Naschmarkt

Do, 11. 10. 2018, 19.30 Uhr
Aniada a Noar

Do, 18. 10. 2018, 19.30 Uhr
Hartl-Musi

Good Old Europe

Sa, 22. 9. 2018, 19.30 Uhr
Spui'maNovas

Ungarn / Bács-Kiskun

Sa, 24. 11. 2018, 19.30 Uhr
Wiener Ungarischer Kulturverein
Délibáb

Do, 29. 11. 2018, 19.30 Uhr
Fordulj Kispej Lovam Volkstanz-
Ensemble

Information & Karten

Haus der Regionen
3500 Krems-Stein, Donaulände 56
ticket@volkskulturnoe.at
www.volkskulturnoe.at

Ein Abend mit Felix Mitterer

IM KÜNSTLERNEST

Zum 70. Geburtstag Felix Mitterers gestaltet die Bühne Weinviertel im Brandlhof einen Abend mit dem Autor und Dramatiker. Das Schaufenster Kultur.Region bringt Auszüge aus der kürzlich erschienenen Autobiografie – über die Übersiedlung von Irland ins Weinviertel und die Begegnungen im Brandlhof.



*Gute Nachbarschaft – der Dramaturg und Autor Felix Mitterer am Brandlhof.
Foto: Erich Marschik*

Ich fand schließlich den alten „Münichhof“ (Grundmauern von 1490) im Weinviertel, in Ravelsbach. Auf dem Foto im Internet ein Steilhang mit Schafen, darunter das Haus. Wie in Tirol am Berg. Das gefiel mir. Hatte

dem Stift Melk gehört, wurde aber schon im 19. Jahrhundert verkauft, an einen Herrn Teufl, der Bürgermeister und Gründer der örtlichen Sparkasse war.

Der letzte Besitzer, den ich dann im sogenannten Schnapskammerl antraf, ein Herr Wagner, der das Haus von seinem Bruder geerbt hatte, es aber nicht bewohnte. [...] Erste Verhandlungen mit Herrn Wagner in einem ehemaligen Stall im Untergeschoss. Aus dem Obst am Grundstück brannte er Schnaps und schenkte den Besuchern ordentlich ein.

[...] Aber 1976 war in Wirklichkeit das Haus ruiniert worden. Die Kastenfenster hinausgerissen, stattdessen Isolierglas. Die Kehlheimer Platten in den Fluren herausgerissen, dafür orangenen Klinker verlegt. Die alten Türen alle raus, dafür dünnes Fichtenglumpert eingehängt. Die klösterlichen Kreuzgratgewölbe in den Fluren so morsch, dass man den Finger reinstecken konnte. Der Holzboden überall billigst erneuert, daher jetzt schon komplett kaputt. Im Wohnzimmer war der Boden sogar angebrannt, offenbar hatte da jemand ein wärmendes Feuer gemacht. Also mussten wir sämtliche Böden herausreißen und neue verlegen. [...]

Der Hang oberhalb des Hauses war über die Jahre auf die Hausmauer heruntergerutscht, fast zwei Meter über dem ursprünglichen Niveau, alle Abflüsse verstopft, daher die ganze Mauer nass, drinnen an den Wänden wucherte das Moos, saßen die Schnecken. Viel zu tun. [...]

Im Advent dann die Einladung zu einem Künstlertreffen im Brandlhof in Radlbrunn. Der Landeshauptmann persönlich lud ein. Ich hatte nicht gewusst, dass Erwin Pröll in Radlbrunn wohnte, dass es seine Heimatge-



Die Bühne Weinviertel spielte „Jägerstätter“ von Felix Mitterer (6. v. l.) im Brandlhof, 2014.
Foto: Volkskultur Niederösterreich

meinde war, nur zehn Autominuten von uns entfernt. Als wir in den Innenhof des uralten, behutsam renovierten Bauernhofes kamen, waren wir sehr erstaunt. Es lag ein Meter hoch Schnee, überall staken brennende Fackeln, ein Weihnachtsbaum stand da, die Turmmusik spielte adventliche Weisen. Es war wie eine Tiroler Bergweihnacht. Es begrüßten uns der Landeshauptmann mit Gattin Sissi sowie auch Dorli Draxler und Edgar Niemeczek von der Abteilung Volkskultur, die den Brandlhof betreibt. Die anderen Künstler trafen ein. Ich kam aus dem Staunen nicht heraus. Peter Turrini und Silke Hassler, Götz Spielmann, Dieter Berner, Hermann Nitsch, Erwin Wurm, Karl Korab, Marianne Mendt, Erni Mangold, Elfriede Ott, Andrea Eckert, Roland und Andrea Neuwirth, Erwin Steinhauer, Inge Maux, Daniel Spoerri, Arnulf Rainer, Jazz Gitti und ihre Tochter Shlomit Butbul, Michael Haneke mit Frau Susi, Ulrich Seidl und Veronika Franz und noch viele andere. Niederösterreich ist ein Künstlernest, ich hatte das nicht gewusst. Erwin Pröll ein großer Förderer von Kunst und Kultur, ich hatte auch das nicht gewusst. Ganz ungezwungen ging es zu, keine Fotografen waren da, Volksmusik wurde gespielt und gesungen, es war ein wunderschöner Abend. Einen besseren Einstand im Weinviertel konnte ich mir gar nicht vorstellen. /

Auszug aus: Felix Mitterer „Mein Lebenslauf.“
Haymon Verlag, ISBN 978-3-7099-3425-8, EUR
29,90, www.haymonverlag.at

INFORMATION

Fr, 7. 9. 2018, 20.00 Uhr
Ein Abend mit Felix Mitterer

Brandlhof, 3710 Radlbrunn 24

In Anwesenheit des Künstlers.

Nachdem Mitterer seit einigen Jahren seinen Wohnsitz im nordwestlichen Weinviertel gefunden hat, darf sich die engagierte Laienbühne darüber freuen, von ihm wahrgenommen zu werden. Mehrmals gab er dem Ensemble die Ehre und hat vor allem die Inszenierung seines Erfolgsstückes „Jägerstätter“ mehrmals besucht und lobend erwähnt. Deshalb gestaltet die Bühne Weinviertel für Felix Mitterer einen Abend, der Einblick in sein literarisches Schaffen gibt. Die Volkskultur Niederösterreich und die Bühne Weinviertel freuen sich schon auf einen stimmungsvollen Abend im Brandlhof, einmal mehr als Bühne für Literatur und Schauspiel.

Die Bühne Weinviertel spielt Szenen aus:

- Das wunderbare Schicksal oder
Aus dem Leben eines Hoftyrolers
(1992)
- Franz von Assisi (2007)
- Jägerstätter (2013)
- Kein Platz für Idioten (1977)
- Piefke-Saga (1991)

Karten:

EUR 19,00 / ermäßigt: EUR 10,00

Tel. 02732 85015

office@volkskulturnoe.at

www.volkskulturnoe.at

THEATER IM BRANDLHOF

Der verkaufte Großvater

Volkskomödie von Anton Hamik;

Produktion: Bühne Weinviertel;

Regie: Josef Newerkla

Brandlhof, 3710 Radlbrunn 24



In dieser hinreißenden Komödie ist es ein Kreuz mit dem Großvater. Er scheint es darauf angelegt zu haben, ständig Verwirrung am Hof zu stiften. Also ist es dem Bauern Kreithofer nicht unrecht, als der reiche Haslinger ihm den Großvater abkaufen will. Dem geht es dabei nicht um den Großvater, sondern um die beiden Häuser, die dieser angeblich besitzt. Der Großvater ist jedoch listiger als der Erbschleicher Haslinger ...

Es liegt am Humor und der theatralischen Qualität dieser bäuerlichen Groteske, die das Stück zu einem Dauerbrenner der ländlichen Lustspielkunst macht.

Termine und Karten:

Fr, 6. u. Sa, 7. 7. 2018, 20.00 Uhr

So, 8. 7. 2018, 18.00 Uhr

Do, 12. u. Sa, 14. 7. 2018, 20.00 Uhr

Karten sind in allen Raiffeisenbank-Filialen erhältlich.

www.buehne-weinviertel.at

Hohlwege

DURCH DIESE HOHLE GASSE ...

Hohlwege sind eine faszinierende Kulturlandschaft, deren Grundlage die Erosion eiszeitlicher Sandverfrachtungen bildet. Hohlwegwanderungen bringen uns nicht nur Geologie, Flora und Fauna näher – sie helfen auch, diese zu erhalten.



Geführte Hohlwegwanderung in Radlbrunn. Foto: Margarete Jarmer

Wie die Kellergassen gehören sie zur Weinlandschaft Niederösterreichs: Hohlwege, mit ihren steilen, oft senkrechten Lösswänden. Der Winzer sieht den Löss, der den Weinen sein spezielles Terroir verleiht. Der Biologe den Lebensraum für Bienenfresser, Gottesanbeterin und Steppen-Kammquecke. Der Spaziergänger erfreut sich an heißen Sommertagen an dem kühlen und feuchten Klima eines Hohlweges. Der Geologe denkt an die Eiszeit.

Eiszeitliche Sandstürme

Noch vor 20.000 bis 25.000 Jahren, dem Höhepunkt der letzten Eiszeit („Würm-Eiszeit“), waren die Alpen von einer zusammenhängenden Eis- und Schneedecke überzogen. Die Vegetation im Vorland war nicht gerade üppig; lediglich spärliche Gräser und vereinzelte Büsche wuchsen in der damaligen Tundra des Weinviertels. Immerhin genug, um tonnenschwere Mammuts, zotte-

lige Wollhaarnashörner und Rentiere zu ernähren. Allesamt eine willkommene Beute und (Über-)Lebensgrundlage für herumziehende Jäger. „Kräftige Westwinde, es müssen zeitweise heftige Sandstürme gewesen sein, nahmen aus dem vegetationsfreien Vorfeld der Gletscher feinen Staub auf. Als Löss lagerte er sich an den Hängen des Weinviertels, der Wachau sowie im unteren Kamp- und Traisental ab. Stellenweise gibt es in den gelblichen Steilwänden des Lösses braune Schichten (Horizonte). Das sind alte Bodenbildungen, Zeugen wärmerer Epochen, wo die Temperaturen in etwa so wie heute gewesen sein mögen“, so der Geologe Thomas Hofmann. Löss sind schluffige, meist ungeschichtete Ablagerungen. Die Hauptbestandteile sind Quarze, Karbonate und Tonminerale. Durch seine Zusammensetzung bildet Löss das Ausgangsmaterial für wertvolle Böden, wie Schwarz- und Braunerden. Im Bereich der Weinbergterrassen sind häufig Lössrohböden zu finden.

Wie Hohlwege entstehen

Wo die Ebene in Hänge übergeht, entstehen durch die Kraft des fließenden Wassers in der Lösslandschaft Rillen, Rinnen und Gräben. Die unbefestigten Wege, die genutzt wurden, waren besonders erosionsanfällig, da ihre Oberfläche durch Hufe und Wagenräder immer wieder gelockert wurde. Das hier konzentriert abfließende Regenwasser vertiefte die Sohle und schon Jahrzehnte reichten aus, um einen Hohlweg entstehen zu lassen. Sie sind im Donauraum um Krems, am Wagram und in großen Teilen des Weinviertels zu finden.



Niederösterreichs Hohlwegwanderwege laden zu Erkundungen ein. Foto: Margarete Jarmer



Amazonische Farbenpracht des Bienenfressers.
Foto: Josef Stefan



Radlbrunner Winzer führen durch die Weinlandschaft.
Foto: Margarete Jarmer

Es krecht und fleucht

Die Hohlwege bedingen ein einzigartiges Mikroklima. Sonnige und schattige Lagen sind – vor allem bei Ost-West-Ausrichtung – besonders ausgeprägt, Trockenstandorte und feuchte Schattenplätze sowie nackter Löss und eine üppige Vegetation an der Wegsohle beherbergen eine Vielzahl an Tieren und Pflanzen. Der Löss ist Heimat zahlreicher Insektenarten, die im Löss auf kleinstem Raum auf der Oberfläche warme und trockene und tiefer im Boden kühle und feuchte Standorte vorfinden. Manche Insekten „töpfen“ mit dem tonhaltigen Löss, um Eingänge zu bauen bzw. Brutplätze zu verschließen. Wildbienen, wie Sand- und Seidenbienen, und Wespenarten, wie die in allen Farben schillernde Goldwespe, finden hier ideale Brut- und Rückzugsorte. In Klüften leben Asseln, Ohrwürmer und Felsenspringer. Der Bienenfresser, papageienbunt orange, gelb, grün und blau gefiedert, treibt seine bis zu zwei Meter tiefen Brutröhren in den Löss. In von Bienenfressern verlassenen Röhren folgen Feldsperling und Steinschmätzer als Nachmieter.

Die Vegetation beginnt in einer jungen Lösswand mit der Ansiedelung von Algen, Flechten und Moosen. Zu den Pionierpflanzen, die auf einer steilen Wand „Fuß fassen“, zählt der Beifuß, dessen Früchte auf senkrechten Wänden kleben bleiben. Mit zunehmender Verwitterung gesellen sich weitere Pflanzen hinzu. Auch Relikte nach-eiszeitlicher Vegetation sind anzutreffen: die Hornmelde und die Steppen-Kammquecke.

Hohlwege sind Zeugen vergangener Nutzung. Durch Kommissierungen im Ackerbau und großflächige Flurbereinigungen oder durch Schutzwasserbauten sind Hohlwege aus der Landschaft verschwunden. Gerne wurden sie auch als Mülldeponien genutzt. Zwischen 1950 und 1990 wurden in Niederösterreich etwa 70 Prozent der Hohlwege zerstört. Dass sie in Weinbaugegenden noch erhalten sind, hängt damit zusammen, dass Weingärten, im Gegensatz zu Ackerflächen, weniger oft zusammengelegt wurden und dadurch die gewachsene Kulturlandschaft erhalten blieb.

Hohlwegwanderung

Um einen Hohlweg zu erhalten, muss er genützt werden. Wird er nicht mehr befahren und begangen, verbuscht er in kurzer Zeit. Deshalb sind Hohlwegwanderungen kulturlandschaftliche Erhaltungsmaßnahmen! Im August und September führen die Jungwinzer Maximilian Pröll und Paul Zimmermann durch den Radlbrunner Hohlweg über die Weinberge zur Hiatahütte. Neben Gesprächen über Wein und Weingartenpflege gibt es bei der Hiatahütte einen G'spritzen zur Erfrischung und zum Abschluss eine Weinverkostung. Im September wird die Hiatastange neben der Hiatahütte aufgestellt. Das aus Wermut geflochtene Herz soll die reifenden Trauben vor mancherlei Unbill schützen. Der Wermut wächst übrigens auf der G'stätten, aber dies ist wieder ein anderes Biotop in unserer Kulturlandschaft. /

Text: Mella Waldstein

INFORMATION

So, 5. 8. & 2. 9. 2018

**Sonntag am Land –
Hohlwegwanderung**

3710 Radlbrunn 24, Brandlhof

9.30 Uhr: Gottesdienst in der Pfarrkirche Radlbrunn

10.30 Uhr: Musikantentammtisch

13.30 Uhr: Hohlwegwanderung
(am 5. 8. mit den Winzern Maximilian und Andreas Pröll, am 2. 9. mit dem Winzer Paul Zimmermann)

www.volkskulturnoe.at/brandlhof

Lehrpfade

Eiszeitwanderweg in Stratzing

führt zur Fundstelle der „Fanny“
(Venusfigurine, 36.000 BP).

Zellergraben in Furth bei Göttweig:

Der Lehrpfad „Löss und Wein“ führt durch einen mächtigen Hohlweg, dessen Lösswände wie Festungsmauern aufragen, und geht anschließend in einen Weinlehrpfad über.

1. Europäischer Hohlweg-Lehrpfad in Langenlois:

Kernstück ist der „Kleine Talgraben“, der lange verschüttet war und wieder freigelegt wurde.

Literatur

Heinz Wiesbauer, Herbert Zettel:
Hohlwege und Lössterrassen, Wien 2014
Erhältlich über: Amt der NÖ Landesregierung, Abteilung Naturschutz

Waldkirchen an der Thaya

IM VOLKSTANZFIEBER

Das alljährliche Waldviertler Volkstanzfest ist am 15. Juli in Waldkirchen an der Thaya zu Gast.



Folkloregruppe Javor aus dem südböhmischen Lomnice nad Lužnicí. Foto: z. V. g.

Seit vielen Jahren gehört das Waldviertler Volkstanzfest zu den sommerlichen Höhepunkten, wo viele Volkstanzgruppen mit Tanz und Traditionsbewusstsein die Waldviertler Gemeinden begeistern. In Niederösterreich ist der „Tag der jungen Tracht“ bereits ein fixer Bestandteil des Jahresprogrammes. Ein Volkstanz- und Trachtentreffen für alle Volkstänzer und Jugendlichen, die ein Zeichen für lebendige Tradition im ländlichen Raum setzen wollen.

Am Sonntag, den 15. Juli, ist es wieder so weit, und das 37. Waldviertler Volkstanzfest zeigt sich in seiner Pracht, dieses Mal im nördlichen Waldviertel. Unter dem Motto „Wir tragen Niederösterreich“ laden die Landjugend Waldviertel und die Volkskultur Niederösterreich zu diesem einzigartigen

Waldviertler Volkstanzfest in die Gemeinde Waldkirchen an der Thaya.

Von Gemeinde zu Gemeinde

Über 300 begeisterte Volkstänzer besuchen jährlich das Waldviertler Volkstanzfest. Die Besonderheit dieses Festes liegt darin, dass der Volkstanz und somit das Fortsetzen der Tradition von Gemeinde zu Gemeinde weitergetragen wird und jedes Jahr eine andere Ortschaft mit dem Volkstanzfieber angesteckt wird ...

Die Landjugendgruppe Dobersberg, die auch selbst mit einer talentierten Volkstanzgruppe zahlreiche Zuschauer begeistert, bietet kulinarische Schmankerl aus der Region. Für den musikalischen Ohrenschauspiel sorgt

der Musikverein Dobersberg, der mit den Volkstanzgruppen feierlich durch die Gemeinde Waldkirchen an der Thaya zieht. Unter Mitwirkung von rund zwanzig Volkstanzgruppen findet die Eröffnung des Waldviertler Volkstanzfestes beim Gemeindezentrum Waldkirchen an der Thaya statt. Mit dem Galopp durch die Gassen sowie den gemeinsamen Volkstänzen Eckerischer, Kreuzpolka und Lunzer Boarischer wird der gemeinsame Auftanz zum Augenschmaus.

Tschechische Gäste

Auch dieses Jahr kommt es wieder zum grenzüberschreitenden Kulturaustausch. Zu Gast beim 37. Waldviertler Volkstanzfest ist die tschechische Folkloregruppe Javor aus dem südböhmischen Lomnice nad Lužnicí. Die Gruppe besteht aus Musikern, Tänzern und Sängern und trägt buntbestickte Trachten. Eine Kindervolkstanzgruppe und Schuhplattler stellen weitere Highlights neben den Darbietungen der einzelnen Volkstanzgruppen an diesem Tag dar. /

Text: Andreas Teufl

INFORMATION

So, 15. 7. 2018, ab 13.00 Uhr
37. Waldviertler Volkstanzfest

Gemeindezentrum
3844 Waldkirchen an der Thaya
Tel. 0664 8223963 (Andreas Teufl),
andreas.teufl@volkskulturnoe.at

Schaufenster

GEWINNSPIEL

Schaufenster – Informationen zu Kultur, über Regionen und Kulturgeschichte in Niederösterreich.



„Europa verbindet und die Kultur kann dabei ihren großen Beitrag leisten. Ich gratuliere zum Magazin und freue mich immer wieder, auch so Niederösterreich zu begegnen.“

Paul Lendvai, Journalist,
Leiter des ORF-Europastudios

Foto: Erich Marschik

Gewinnfrage:

Wie heißt die Sonderausstellung im Museum Niederösterreich, die noch bis 10. 2. 2019 zu besichtigen ist?

GARTEN – Lust. Last. L t.

Preis:

5 x 2 Tageseintritte ins Museum Niederösterreich.

Einsendungen mit Kennwort „Schaufenster“ an:

Kultur.Region.Niederösterreich GmbH

Schlossplatz 1, 3452 Atzenbrugg

oder per Mail an schaufenster@kulturregionnoe.at

Einsendeschluss: 13. 8. 2018

Gewinner der letzten Ausgabe:

Kathrin Schneider, Sitzendorf; Claudia Schimka, Amstetten;

Nicole Dobnik, Krems; Sonja Riegler, St. Pölten;

Helga Schwimbersky, Wien

Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Preise können nicht in bar abgelöst werden. Durch Teilnahme am Gewinnspiel erfolgt eine Verarbeitung der angeführten Daten zum Zweck der Durchführung des Gewinnspiels durch die KULTUR.REGION.NIEDER-ÖSTERREICH GmbH, 3452 Atzenbrugg, Schlossplatz 1, auf Grundlage des Gewinnspielvertrages. Ihre eingetragenen Daten werden nicht an Dritte weitergegeben. Hinsichtlich Ihrer personenbezogenen Daten weisen wir auf Ihre Rechte der Datenberichtigung, -löschung, -einschränkung, Widerspruch gegen die Verarbeitung, Datenbeauskunftung und -übertragbarkeit hin. Diesbezügliche Anfragen richten Sie bitte schriftlich per Mail an office@kulturregionnoe.at. Für eine Beschwerdeführung bei der rechtlich zuständigen Aufsichtsbehörde können Sie sich an die Österreichische Datenschutzbehörde wenden.

Jetzt
mitspielen!

Begegnungsreich

EIN SOMMER WIE DAMALS

Raus aus der Info-Flut und rein in die Info-Ebbe.



Die Möglichkeiten, Nachrichten zu konsumieren, sind in den letzten Jahren exorbitant gestiegen. Zeitungen und Radio gehören zu den „alten“ Medien, denn News können in Echtzeit auf allen elektronischen Endgeräten abgerufen werden. Ob wir wollen oder nicht, die Informationslawine prasselt hernieder. Kleine Info-Häppchen, in Fastfood-Manier zum schnellen Verschlingen. Die Manager sprechen davon, dass sie auf die Bedürfnisse

der Konsumenten eingehen. Gespart wird daher bei den Inhalten, denn Recherchearbeit für fundierte Beiträge kostet Geld. Verkürzte Nachrichten bedeuten aber, wenig Details und viel Oberfläche. Was früher ein Interview war, verkommt oft zum 15-Sekunden-O-Ton. Es reduziert sich auf Schlagzeilen, die uns dann aber in der Fülle erschlagen. Wissen wir überhaupt noch, was wir gestern gehört haben, und welche Headline hat noch Gültigkeit? Wirkliche Themen werden vom digitalen Smog und der Belanglosigkeit des Mainstreams vernebelt. Wir leben auch in einer Zeit, wo wir darauf konditioniert sind, alles herunterzuladen, gleichzeitig wieder zu verwerfen, und trotzdem speichern wir es im Unterbewusstsein ab. Die Speicherkapazität der Menschen ist erreicht und daher reicht es vielen.

Die Urlaubszeit sollten wir wieder nützen, um Wertigkeiten zurechtzurück und das neu Verrückte aus einem anderen Blickwinkel zu sehen. Wir können selbst einen Filter einbauen, indem wir das Handy abdrehen, die Welt wird dadurch garantiert nicht untergehen! Erleben wir wieder einen Sommer wie damals. Schärfen wir unsere Sinnesorgane, spüren wir den Duft des Heus, gehen wir barfuß durch Bäche, essen wir Butterbrote und führen wir gute Gespräche. Schauen wir in Gesichter und nicht auf Displays. Warten wir nicht darauf, bis findige Abenteuer-Konzeptionisten uns die Einfachheit als neu verkaufen. Es liegt an uns. /

Martin Lammerhuber

martin.lammerhuber@kulturregionnoe.at

Festival

NORDWIND & ALPENGLÜHEN

Die Musiker und neuen Intendanten der wellenklaenge – des Festivals für zeitgenössische Strömungen – Julia Lacherstorfer und Simon Zöchbauer über die Vereinbarkeit von Organisation und musikalischem Schaffen.



Simon Zöchbauer und Julia Lacherstorfer – Festival für zeitgenössische Strömungen in Lunz am See.
Foto: Theresa Pewal

Wir befinden uns im Herzen des Mostviertels an einem fast magischen Ort. Am einzigen natürlichen See Niederösterreichs bietet sich einem nicht nur ein einzigartiges Naturschauspiel, er ist auch Schauplatz eines außergewöhnlichen Festivals – der wellenklaenge. 1996 von Suzie Heger mit dem Anspruch ins Leben gerufen, Musik und

Kunst in ihrer unverfälschten Form, abseits vom Lärm der Stadt in der Natur genießen zu können, bietet das Festival seither speziell spartenübergreifender und zeitgenössischer Kunst – sei es Musik, Tanz, Theater, bildende Kunst – ein Podium. 2017 übergab Suzie Heger an das Musikerpärchen Julia Lacherstorfer und Simon Zöchbauer.

Was sind die Herausforderungen in eurer neuen Rolle als Intendanten des Festivals?

Lacherstorfer: Wir stehen vor Aufgaben und Verantwortungsbereichen, mit denen wir uns als Musikschafter nicht so sehr beschäftigen mussten. Mit jeder gemeinsamen Aufgabe wächst man ein Stück und versteht wieder ein bisschen mehr vom Kulturbetrieb in Österreich.

Das Festival wellenklaenge bietet von jeher spartenübergreifender zeitgenössischer Musik eine Bühne. Auch ihr lebt mit euren Ensembles (Alma, Federspiel, Ramsch und Rosen etc.) einen experimentierfreudigen, unkonventionellen Zugang zur Musik. In welche Richtung wollt ihr mit dem Festival in Zukunft gehen, welche Akzente möchtet ihr setzen?

Zöchbauer: Der offene Zugang war unserer Vorgängerin Suzie Heger wichtig und diesen Geist werden wir auf jeden Fall beibehalten. In welche Richtung das dann jeweils führt, ist oft eine Mischung aus intuitiver und rationaler Entscheidung und solche Richtungsentscheidungen fallen oft sehr spontan. Alles, was man an Musik aufgesogen hat, welche Künstler man spannend findet und was gerade für Strömungen am Entstehen sind, all das setzt sich zusammen und wenn das Puzzle ganz ist, ist ein neues Festivalthema geboren.

Lacherstorfer: Wir möchten noch stärker die verschiedenen Kunstrichtungen verschränken und auch neue Formate auspro-

bieren ... aber mehr wollen wir noch nicht verraten.

Was sind die täglichen Herausforderungen bei der Organisation? Wo gibt es Hürden, an die man im Vorhinein nicht denkt?

Zöchbauer: Tägliche Aufgaben sind intensive Kommunikation mit dem Team und allen Beteiligten. Wichtig ist, dass jeder weiß, wofür er zuständig ist und wo der Bereich des anderen beginnt. Die genauen Aufgabenbereiche ändern sich je nach Vorbereitungsphase. Derzeit geht es um die konkrete Abstimmung der Eröffnung, um Öffentlichkeitsarbeit, um das Festmachen der Workshop-Abläufe, das Beauftragen der Bier-Etiketten etc. Wir haben ein tolles Team, das viel gute Arbeit macht und einen flüssigen Arbeitsablauf ermöglicht.

Ihr seid ja nicht nur seit Jahren gemeinsam auf den Bühnen der Welt unterwegs, sondern auch im Privaten ein Paar. Das erleichtert die Arbeit wahrscheinlich ungemein, vor allem da ihr ja auf musikalischer Ebene schon so lange zusammenarbeitet. Seid ihr immer einer Meinung oder gibt es da manchmal Meinungsverschiedenheiten?

Zöchbauer: Gemeinsam arbeiten empfinde ich als großes Geschenk, denn man kann so viel miteinander teilen und die Ideen sprudeln gemeinsam besser. Natürlich muss man aufpassen, dass man seine innere Anspannung nicht auf die Partnerin überträgt, was oft nicht leicht ist. Künstlerisch sind wir uns fast immer einig und dienen uns gegenseitig als Regulativ. Das hilft oft bei den Entscheidungen.

Lacherstorfer: Klar gibt es auch Meinungsverschiedenheiten. Aber wir haben uns die Aufgabenbereiche aufgeteilt, sodass jeder in seinem Bereich auch bestimmen und im eigenen Tempo arbeiten kann. Abstimmen und Kompromisse finden müssen wir natürlich trotzdem.

Und wer gewinnt?

Beide: Win-win ist unsere Devise. /

Interview: Christoph List



Jakobisingen. Foto: Anna Zehetruher

INFORMATION

13. 7. – 28. 7. 2018

wellenklaenge

3293 Lunz am See, Seebühne

So, 22. 7. 2018, 18.30 Uhr
Jakobisingen

3293 Lunz am See, Seebühne

Eine Kooperation des Festivals wellenklaenge mit der Volkskultur Niederösterreich

Dumfart Trio & Mühlviertler Quintett

Die Freude an alten wie neuen Melodien sowie das gemeinsame Erarbeiten von eigenen Arrangements verbindet Reinhard Gusenbauer und Michael & Koal Dumfart in der Besetzung Klarinette, Geige und Steirische Harmonika. Ergänzend flechten beim Mühlviertler Quintett Johanna Dumfart und Manfred Kapeller mit Harfe und Tuba ihre gekonnt schwungvolle Begleitung in den vielfältigen Klangteppich ein.

Quadrat:sch

Hackbrett, Zither, Gitarre und Kontrabass – eine typische alpenländische Stubenmusikbesetzung seit dem 18. Jahrhundert. Die Musiker hören hinein in die subtile Klangwelt ihrer traditionellen Instrumente, erleben sie neu und erfinden damit ihre eigene Musik.

Unisonus

Die vier jungen Musiker widmen sich neben der Interpretation zeitgenössischer Bordunmusik aus dem Alpenraum vor allem der Erforschung und Entdeckung alter Volksmusikquellen.

www.wellenklaenge.at

WAS IST NOCH LOS IN LUNZ?

Fr, 3. – So, 5. 8. 2018

Lunzer Webermarkt

3293 Lunz am See, Amonstraße 16

Zum 21. Mal findet der Lunzer Webermarkt im Amonhaus, einem der schönsten Renaissance-Bauten an der Eisenstraße, Aufnahme. Hier wird alte Handwerkskunst mit ihrer Tradition im Spinnen, Weben und Filzen gepflegt und junge Interessierte werden für das Weitertragen dieser überlieferten Techniken begeistert.

Am Sonntag ab 10.00 Uhr Krapfenkirtag der Lunzer Bäuerinnen.

Information

Tel. 0664 960 08 29 (Rosa Stängl)

bis 31. 10. 2018

Sonderausstellung

„Mustertücher und Musterbänder“

Handarbeitsmuseum

3293 Lunz am See, Amonstraße 16



Sie dienen dem Erlernen textiler Techniken und Muster. Seit Jahrhunderten angefertigt, verloren sie im frühen 20. Jahrhundert an Bedeutung. Die gehäkelten und gestickten Musterbänder wurden zumeist im Handarbeitsunterricht des späteren 19. und frühen 20. Jahrhunderts gearbeitet.

Öffnungszeiten:

Mi u. Sa 10.00–12.00 Uhr

Information

Tel. 07486 8081-15

info@lunz.gv.at

18. 7. 2018, ab 15.00 Uhr

Seebad-Fest

Seebad/Seebühne

Gemeinsam wird gekocht, gegessen, musiziert und getanzt. Ein Fest für Kinder und Erwachsene, für Einheimische, Zugewanderte und Gäste. Eintritt frei!

Bräuche

AUF DER ALM

Das Leben auf der Alm wird mit Romantik und heiler Natur verbunden. Dabei war die Bewirtschaftung der Alpen schon im 19. Jahrhundert gefährdet und wurde durch Schutzmaßnahmen gefördert.



Heidi – der Roman von Johanna Spyri wurde in 50 Sprachen übersetzt, verfilmt, als Comics verarbeitet und wird im Herbst als Musical in Wien auf die Bühne gebracht.

Niederösterreich zählt 382 Alpen, mehr als 100 stellt der Alm- und Weidewirtschaftsverein in einem Buch mit dem sinnigen Titel *ALManach* vor – „von der Atschreithweide nahe Waidhofen an der Ybbs bis zur Oberpurgstallweide bei St. Oswald im Waldviertel“. Längst hat auch die Tourismuswerbung den „Gipfel des Genusses“ entdeckt.

Vor zwei, drei Generationen war zwar vom „kuscheligen Matratzenlager oder Komfortzimmer mit sämtlichen Annehmlichkeiten“ auf der Alm keine Rede. „Lustig“ soll es dort aber trotzdem gewesen sein. Zu den Erinnerungen der Autorin aus der Volksschulzeit zählt das Lied „Wia lusti is in Winter“ mit den Textzeilen „Wia lusti is in Winter, Wia

wird's in Summer sein: Wann d'Schwoagrין auf die Alm 'nauf geht, Ui da wird's lusti sein!“. Eine Wohnungsnachbarin übte den Anfang des Volkslieds lautstark mit der Gitarre, weiter kam sie nie, nicht einmal bis zum Jodler am Ende der Strophe. Für das Stadtkind war der Text rätselhaft: Warum geht die Schwägerin auf die Alm, und was sollte daran lustig sein?

Frauen in Ausnahmestellung

Schwoagrין, Sennerin, Almdirn, Brentlerin sind regionale Bezeichnungen für Frauen, die Alpen bewirtschaftete(n). Mit viel Verantwortung für das anvertraute Vieh und harter Arbeit waren sie beim sommerlichen Aufenthalt von der sozialen Kontrolle im Dorf befreit. Außenstehenden gilt die Alm als Rückzugsgebiet der Zivilisation, und vielleicht gerade deshalb als Sehnsuchtsort für Städter, die Ruhe und Erholung suchen. „Über das Almleben haben die Städter vielfach recht romantische Vorstellungen. Schnulzenfilme und Heimatromane haben diese Auffassung nur bekräftigt. Das echte Almleben sieht anders aus, auch wenn es heißt: Almazeit, lustige Zeit“, schrieb der Salzburger Brauchforscher und Schützenmajor Karl Zinnburg (1924–1994) vor fast einem halben Jahrhundert. Schon 1880 erschien der Roman „Heidi“ der Schweizer Autorin Johanna Spyri. Als literarische Erfolgsgeschichte und Loblied auf das Almleben erreichte der Roman Millionenauflagen, wurde in 50 Sprachen übersetzt, zu Filmen, Trickfilmen und Comics verarbeitet. Die Weltpremiere des „Familien-Musicals Heidi“ findet im Herbst 2018 in Wien statt.

Almen in der Bronzezeit

Die Almwirtschaft, die Viehweiden über der Baumgrenze nützt, zählt zu den ältesten Landwirtschaftsformen Europas. Archäologen konnten auf dem Dachstein Reste von fast 30 Wirtschaften aus der Bronzezeit (1700 bis 900 v. Chr.) nachweisen, die der Versorgung der beim Hallstätter Salzbergbau Beschäftigten dienten. Ebenso fanden sie dort eine römische Almhütte aus dem 1. bis 4. nachchristlichen Jahrhundert und mehrere Weideglocken. Funde aus dem 7. und 8. Jahrhundert verweisen auf die mittelalterliche Almwirtschaft, die dann im 14. und 15. Jahrhundert eine Blütezeit erlebte. Im 19. Jahrhundert schien die Bergbauernwirtschaft bedroht. 1887 verordnete eine staatliche Kommission: „Die Almweide ist ein wichtiges Fundament des Nationalvermögens und Volkswohlstandes. Es sind daher unverzüglich Bestimmungen über Schutz, Pflege und Förderung der Almwirtschaft zu erlassen.“ Im heutigen Österreich machen die rund 8.400 Almen 20 Prozent der Flächen aus. Fast alle Bundesländer (außer Burgenland und Wien) verfügen über solche Bergweiden. 7.000 Hirtinnen und Hirten sorgen dort für 51.000 Milchkühe, 265.000 Rinder, 9.000 Pferde, 114.000 Schafe und 10.000 Ziegen.

Mit den Tieren sprechen

Menschen und Tiere konnten es kaum erwarten, bis es im Frühjahr Zeit zum Übersiedeln war. Die Almsaison dauerte ungefähr vier Monate. Der Auftrieb war von einer Reihe religiöser Handlungen begleitet, die das Vieh im Sommer schützen sollten. Dazu zählten das Besprengen mit Weihwasser, Füttern mit Antlasseiern, geweihtem Salz, Brot und Kräutern. Oft ging der Pfarrer mit, um die Alm zu segnen.

Die Sennerin hatte zu den Tieren eine besondere Beziehung. Sie sprach mit ihnen, gab ihnen Namen und kannte jedes Rind. Sie hielt auch Ziegen und Schweine auf der Alm. Der Arbeitstag begann um zwei Uhr früh mit dem Melken, dann kam das Butterrühren. Der Stolz der Sennerin war „der schöne Butter“, am besten vom Futter gelb gefärbt und dann geformt und verziert. Die bis zu acht Kilogramm schweren Butterstrie-



Schwöagrinn, Sennerin, Almdirn oder Brentlerin sind regionale Bezeichnungen für Frauen, die Almen bewirtschaften.



Almabtrieb im September – die Leitkuh wird aufwändig mit Reisig, Blumen und Krepppapier geschmückt.

zel wurden in Blätter eingewickelt und von Helfern mit Kraxen oder Buckelkörben ins Tal gebracht. Käsen und Geschirrwaschen waren die nächsten Tätigkeiten. Die Milchgefäße und der kupferne Käsekessel wurden, auf Hochglanz poliert, an der Außenwand zum Trocknen aufgehängt. Nach dem einfachen Mittagessen bekamen die Schweine Futter. Von drei bis fünf Uhr Nachmittag war wieder Zeit zum Melken.

Kontrollgang & Almkirtag

Daneben unterbrachen religiöse und weltliche Alpenfeste die Reihe der Arbeitstage. Gegen Ende der Saison feierten mehrere Almen gemeinsam einen Kirtag. Im Salzburger Land pflegte man das „Jogassengeah“ (Jakobi-Gasslgehen) am 25. Juli. Dabei kontrollierten die Bauern ihre Almen, doch auch die Dorfbewohner kamen auf Besuch. Da warteten die Sennerinnen kräftige Kost, Kaffee und Schnaps auf. Manche Gäste brachten Instrumente mit und musizierten bis in die Nacht hinein zum Tanz. Im niederösterreichischen Wechselgebiet fand im Juni 2018 schon der zwölfte „Schwaigen-Reigen“ statt. In 17 Hütten spielten mehr als 200 Musikanten auf und ein vielseitiges Programm wurde geboten.

I bin der Herr Stier

Ende September war es Zeit zum Almabtrieb. Wenn in der Saison kein Vieh zu Schaden gekommen und im Dorf niemand gestorben war, erhielten die Rinder Hals-,

Hörner- und Stirnschmuck aus Reisig, Blumen und buntem Krepp-Papier. Die prächtigste Zier trug die Leitkuh, Milchkühe waren einfacher bekränzt, Kalbinnen und Jungtiere nur bescheiden geschmückt. Der Stier bekam ein Fichtenbäumchen aufgesetzt, und im Ennstal eine Tafel mit dem Spruch „I bin der Herr Stier mit meine zehn Küah, wir bitten den Bauer um ein Winterquartier“ umgehängt. Der Stiertreiber, ein verkleideter Spaßmacher, begleitete ihn. Auf dem Weg verteilten die Sennerinnen Schmalzgebäck. Daheim empfing man sie mit Musik, Böllerschüssen und Peitschenknallen. /

Text: Helga Maria Wolf

Illustrationen: Magdalena Steiner

TIPP

Mi, 15. 8. 2018

69. NÖ Almwandertag

Muckenkogel bei Lilienfeld

9.30 Uhr Eröffnung

10.30 Uhr Feldmesse

anschließend Frühschoppen, Tierschau und Offenes Singen mit Dorli Draxler, geführte Rundwanderung u. a. m.

Information

Tel. 05 0259 46700

www.almwirtschaft.com

Feine Ware

MEIN SOMMER IN ORANGE

Das Geschäft „Handwerk der Regionen“ verkauft keine frischen Marillen –
hat aber doch einiges rund um die orange Frucht anzubieten.



Zum Nachkochen: „Das Wachau Kochbuch“ von Christine Saabs, Bioweingut Nikolaihof in Mautern. Brandstätter Verlag, EUR 29,90



Foto: Gregor Semrad

Die Zistel ist ein speziell für die Marillenernte entwickelter Korb. Er lässt sich durch seine schlanke Form gut ins Geäst des Marillenbaums hängen und die spitz zulaufende Form vermindert den Druck der oben liegenden Früchte auf die unteren.



Schönbacher Naturseife wird im Waldviertel in sorgfältiger Handarbeit produziert. Hergestellt aus tierischen und pflanzlichen Fetten, welche zu 90 % aus der Region Waldviertel kommen. Ätherische Pflanzenöle – in diesem Fall Marillenkernöl – werden beigegeben.



Aus der ersten Kamptaler Essigmanufaktur stammt der Marillenessig, Marillensalz eignet sich zum Würzen von Salaten, Saucen und Fleischgerichten.



Promotion

Das Dirndl für den Spitzer Marillenkirtag vom 20. bis 22. Juli 2018 – die sommerliche Linie aus dem Hause Tostmann Trachten.

volkskultur HANDWERK DER REGIONEN

3500 Krems-Stein
Ludwig-von-Köchel-Platz 1
Tel. 02732 85015 15

Öffnungszeiten:
Mo–Sa 10.00–12.00 Uhr
und 13.00–18.00 Uhr

Dirndlgwandsonntag 2018

DIRNDL & DÖRRE

Der landesweite Dirndlgwandsonntag findet am zweiten Sonntag im September rund um den Festtag der heiligen Notburga – dieses Jahr am 9. September – statt. Die Vorbereitungen für den großen Tag laufen schon seit dem Frühjahr – in Szene wurde auch ein altes Dörrhaus gesetzt.



Fotoshooting mit Bettina und Johannes Bertl für den Dirndlgwandsonntag auf der Dörrhäusl-Wiese.
Foto: Gerald Lechner

Frühlingswiese in Pömmern, Mostviertel. Das war die Location für das Fotoshooting für Flyer und Plakat des Dirndlgwandsonntags. Das Fotografenehepaar Gerald und Sonja Lechner setzte unsere Models idyllisch in Szene. Johannes und Bettina Bertl von den Wilhelmsburger Hoflieferanten, die ihren Hof in Pömmern haben und seit 2017 Wirtragen-Niederösterreich-Partner sind, stellten sich als Testimonials für den Dirndlgwandsonntag zur Verfügung. Für das Fotoshooting erhielt die Dörrhäusl-Wiese der Familie Bollwein den Zugschlag. Die Naturwiese besticht durch alte Obstbaumbestände – Zwetschken und Birnen – und das namensgebende Dörrhäusl – nicht nur ein bäuer-

liches Baudenkmal der 1950er-Jahre, sondern auch ein nach wie vor genutztes Dörrhaus, das von Altbäuerin Theresia Bollwein bewirtschaftet wird.

„Im Vorjahr gab es zu wenige Zwetschken und Birnen“, erzählt Theresia Bollwein, „da haben wir Marillen getrocknet“. Theresia Bollwein liebt das Dörren, weiß aber auch von den Anstrengungen zu berichten: Das Dörrhäusl wird nach der Ruhepause, meist im September, gründlich geputzt, das vollreife Obst wird aufgeschnitten, mit Zitronensäure besprüht (damit es nicht schwarz wird) und stückweise auf Gittern ausgelegt. Dann wird im Heizraum mit Holz eingeheizt, damit

durch den Tunnel heiße Luft in den Dörrraum strömen kann. Nicht zu heiß darf die Luft sein, damit die Obststücke langsam und schonend gedörret werden. Seit den 1980er-Jahren sorgt ein Gebläse für die gleichmäßige Verteilung der warmen Luft. Das Dörrgut muss mehrmals gewendet werden, und rund um die Uhr kontrolliert Theresia Bollwein die Temperatur im Dörrhaus – durch die Erfahrung vieler Jahre ohne Thermometer, einfach mit der Hand. Eine mühsame Arbeit, die nach mehreren Tagen dann mit herrlichem Dörrobst belohnt wird. Bis zu 100 Kilogramm können im Dörrhäusl auf einmal verarbeitet werden. Aber nicht jedes Obst ist geeignet, als Dörrobst geadelt zu werden: Edelbirnen sind ungeeignet, nur Mostbirnen werden zu guten Kletzen; für Dörrzwetschken eignet sich nur die echte Hauszwetschke. Beide Sorten sind nicht mehr so häufig zu finden, haben aber auf den Streuobstwiesen der Familie Bollwein seit vielen Jahren ihren Platz. /

Text: Doris Zizala

INFORMATION

So, 9. 9. 2018
Dirndlgwandsonntag
landesweit

Groß gefeiert wird z. B. in Melk,
Wiener Neustadt, Zwettl.

Eine Auswahl an Veranstaltungen zum
Dirndlgwandsonntag finden Sie auf
www.wirtragennoe.at

Talk im Turm

BILDUNGSLEUCHTTURM

Der Klangturm St. Pölten wurde in einen Bildungsturm verwandelt:
Spannende Referate und Impulse mit prominenten Referierenden stellte die Bildung in den Fokus.



Maximilian Kaltenböck (Vorsitzender Volkskultur NÖ Privatstiftung), Referent Wolfgang Gramann, Merkmeisterin Luise Maria Sommer, Landesrat Ludwig Schleritzko, Politikwissenschaftlerin Kathrin Stainer-Hämmerle und Sportass Thomas Sykora.

Lebenslanges Lernen und Bildung erfüllten den St. Pöltner Klangturm am 21. Juni auf drei Ebenen. Das BbW Niederösterreich mit dem Slogan „Bildung hat Wert“ lud zum „Talk im Turm“. Fünf prominente Redner – **Dr. Luise Maria Sommer**, österreichische Gedächtnismeisterin, Senior World Memory Champion, **Wolfgang Gramann**, ehemaliger Pressechef von ÖFB-Teamchef Marcel Koller, **Prof. Dr. Martina Leibovici-Mühlberger**, Psychotherapeutin und Ärztin, **MMag. Dr. Kathrin Stainer-Hämmerle**, Politikwissenschaftlerin und ORF-Fachexpertin sowie **Thomas Sykora**, MBA, Ex-Profi-Skirennläufer und Mentalcoach – stellten das Thema Erwachsenenbildung mit halbständigen Speed-Referaten in den Mittelpunkt.

Die Kraft des Geistes

Bei den Speed-Referaten fühlte sich Ex-

Slalomass Thomas Sykora besonders wohl: „Speed hat für Skifahrer immer was!“ In seinem kurzweiligen Statement hob er das Mentale, auch als Fundament für den Spitzensport, besonders hervor, denn „zuerst muss ich meinen Wunsch konkret formulieren, dann mich auf mein Ziel fokussieren, erst danach kommen Motivation, Konzentration, Kraft und Entlastungsphasen dazu.“ Somit hat er eine Lanze für die Kraft des Geistes vor seinem interessierten Publikum gebrochen.

Die Richtigen, nicht die Besten

In eine ähnliche Kerbe schlug Wolfgang Gramann, der über Führung und Spitzensport berichtete. Um als Teamchef erfolgreich zu sein, müsse man die Richtigen für die Mannschaft finden, nicht die Besten.

Das gilt für ihn sowohl im Spitzensport als auch in der Wirtschaft. Marcel Koller, Österreichs ehemaligen, erfolgreichen Fußball-Nationalteamtrainer konnte er als sein Pressesprecher ganz aus der Nähe mit seinen Führungsqualitäten beobachten. Er hat eine hohe Bindung zu seinen Spielern erzeugt und ihnen als zentrale Botschaft mitgegeben: „Ich glaube an dich!“ Mit dieser wertschätzenden Einstellung hat er einen unglaublichen Teamgeist erzeugt, und der Erfolg hat ihm Recht gegeben.

Das Gedächtnis kann mehr

Schlange standen die „Bildungshungrigen“ bei der Gedächtnismeisterin Dr. Luise Maria Sommer. Sie gab unter dem Titel „Dein Gedächtnis kann mehr – kreative Merktipps für den digitalen Alltag“ humorvoll Einblick in unsere Merkfähigkeit. Sie koppelte zum Beispiel das Wissen um die größten und kleinsten EU-Staaten mit Körperübungen, oder eine Einkaufsliste (die dadurch obsolet wird) mit Zeitwörtern und Adjektiven als Eselsbrücke. Auf die Frage, ob der Hausverstand männlich oder weiblich sei, weil sie sich alles so gut merken kann, antwortete sie diplomatisch: „Gut, dass wir verschieden sind, denn nur zusammen sind wir stark!“ Ihr Vortrag stieß besonders bei den älteren Teilnehmern auf reges Interesse.

Wachstumshormon der Seele

Ärztin und Psychotherapeutin Dr. Martina Leibovici-Mühlberger zog dann einen historischen Bogen vom Beginn der Menschheit bis in den heutigen Alltag. Nach der sehr



Die „Bildungshungrigen“ lauschten den Referaten im ...



... Bildungsleuchtturm, dem Klangturm St. Pölten.

ereignisreichen Menschheitsgeschichte sind wir ihrer Meinung nach in der besten aller Welten angelangt. Leider aber als homo sapiens martialis, also als von Besitz und Habgier geleitete Menschheit. Zu verdanken haben wir das dem Neoliberalismus. Sie appellierte in ihrem Referat für das Bild eines neuen Menschen, nämlich des homo sapiens socialis. Besonders auch bei der Erziehung unserer Kinder, denn sonst werden wir nur noch Tyrannen heranziehen und die Bestie Mensch damit herauf beschwören. Sie hält die Bildung, auch die Herzensbildung für den einzigen gangbaren Weg: „Bildung, verstanden als kontinuierlichen Entwicklungsprozess eines humanistischen Betriebssystems jedes Kindes, ist das Wachstumshormon der Seele!“ Dafür braucht es ihrer Meinung nach ein Zusammenwirken aller Kräfte, die Kinder erziehen. Leibovici-Mühlberger: „Bildung ist ein komplexer, von uns allen zu tragender und zu verantwortender Prozess. Noch nie war das Thema Bildung so wichtig gewesen wie heute.“

Bildung und Demokratie

Ebenfalls wenig optimistisch war der Vortrag von Dr. Kathrin Stainer-Hämmerle, der Professorin für Politikwissenschaft an der Universität Klagenfurt. Ihr Thema „Demokratie statt Politik“ beschäftigte sich mit unserem heutigen Umgang mit Demokratie. „Sie hat einfach nicht mehr den Stellenwert wie früher“, konstatierte sie, belegt durch die Umfragen bei der letzten Nationalratswahl.

Auch der Ruf nach einem „starken Mann“ wurde dabei bei 43 Prozent der Wähler laut. Für sie sind diese Werte sehr bedenklich und sie appelliert daher auch an die Bildungsverantwortlichen, „die Demokratie und ihren Wert wieder erlebbar und nachvollziehbar zu machen. Bildung ist die Voraussetzung einer aufgeklärten Gesellschaft und für unserer Demokratie.“

Erwachsenenbildungslandesrat Ludwig Schleritzko über den Talk im Turm: „Der Vorteil der Erwachsenenbildung ist, dass sich die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher aussuchen können, was sie interessiert. Das ist mit ‚Talk im Turm‘ wirklich gelungen, denn der Klangturm strahlt als Bildungsleuchtturm ins ganze Land.“

Gastgeber Martin Lammerhuber, Geschäftsführer der Kultur.Region.Niederösterreich, schlug in dieselbe Kerbe: „Für uns steht das lebenslange Lernen im Mittelpunkt, so wie der Klangturm aus dem Herzen Niederösterreichs ins gesamte Land strahlt.“ /

Text: Michaela Stockinger

Fotos: Franz Baldauf

–

Alle Informationen zur Veranstaltung finden Sie auch auf www.bbw-n.eu



Martina Leibovici-Mühlberger: „Wir sind in der besten aller Welten angelangt. Leider aber als homo sapiens martialis.“

SLALOMSCHWUNG

Thomas Sykoras Slalomschwung für ein erfolgreiches Leben:

- 1. Wunsch – Leidenschaft haben.**
Wie soll mein Leben / Projekt / Tag aussehen?
- 2. Steuerungsphase – Motivation.**
Mit sich selbst ins Vertrauen gehen.
- 3. Konzentration pur.**
Fokussiert sein.
- 4. Druckphase.**
Am Drücker bleiben und durchziehen.
- 5. Entlastungsphase.**
Möglichkeit, sich zu entspannen.

Ohrwurm

DER TREUE BEGLEITER

Nicht nur ein Sommerphänomen, nicht immer willkommen – der Ohrwurm. Wie er entsteht und wie man ihn wieder loswird, erklärt Christoph Anzenbacher von der Universität Wien.



Der Ohrwurm – präsentiert von der Musikschule Bad Vöslau. Foto: z. V. g.

Wer kennt das nicht? Der neue Sommerhit läuft im Radio, man summt ihn kurz vor sich hin, und schon wird man ihn nicht mehr los – im Extremfall den ganzen Sommer über. Unser neuer Begleiter ist ein sogenannter Ohrwurm. Doch wie entsteht eigentlich so ein Ohrwurm, und hat man eine Chance, ihn wieder loszuwerden?

Ohrwürmer findet man auf der ganzen Welt und quer durch alle Genres. Die Frage, warum sich manche Melodien so hartnäckig

im Kopf festsetzen, stellt Wissenschaftler vor eine Herausforderung. Denn das Thema ist methodisch sehr schwer zu erforschen. Wir haben uns mit Christoph Anzenbacher, Geschäftsführer der Firma Sound Branding & Research, unterhalten, der sich im Rahmen seiner Forschungstätigkeit am Institut für Musikwissenschaft an der Universität Wien intensiv mit diesem Phänomen auseinandergesetzt hat.

–

Wie und in welchen Situationen entsteht eigentlich ein Ohrwurm?

Anzenbacher: Ein Ohrwurm entsteht recht plötzlich und unverhofft. Man geht davon aus, dass er vor allem in entspannten Situationen auftritt, in denen das Gehirn nicht gefordert ist und sich mit sich selbst beschäftigen kann (z. B. beim Putzen, Spazierengehen, Joggen, Duschen, Essen etc.). In Situationen, in denen man hoch konzentriert und fokussiert ist, hat der Ohrwurm

selten eine Chance. Man nimmt daher an, dass Ohrwürmer als Reaktion auf Leerlaufphasen im Gehirn entstehen. Außerdem begünstigen oft Situationen die Entstehung eines Ohrwurms, in denen man bloß einen „Melodiefetzen“ aufschnappt. Denn das Gehirn hat die Fähigkeit, fehlende Wahrnehmung automatisch zu ergänzen, das heißt, wenn ein mir bekanntes Lied plötzlich abbricht, ist das für das Gehirn unbefriedigend und es versucht die Melodie trotzdem anhand unserer musikalischen Konventionen zu vervollständigen. Gelingt dies nicht auf Anhieb, hängt sich das Gehirn an eine gewisse Stelle und versucht es immer wieder und wieder. So entsteht die Dauerschleife.

Welche Eigenschaften sollte ein idealer Ohrwurm mitbringen?

Anzenbacher: Psychologen erklären es sich über die auditive Wahrnehmung im Gehirn, warum sich Musik manchmal so hartnäckig festsetzt. Das sind dann z. B. einfache Melodien, ein bequemes Tempo, rhythmische Wiederholungen oder eine angenehme Singhöhe. Auch Lieder mit Text bleiben eher hängen als Instrumentalstücke. Und generell sind es Melodien, die nicht länger als 30 Sekunden dauern. Außerdem ist uns der Song zumindest in Teilen bekannt. Es kann sich auch nur um eine reizvolle Stelle eines Songs handeln (außer-

gewöhnliche Bassbegleitung, Klangfarbe, Eigenheiten im Arrangement).

Ein Ohrwurm in Dauerschleife kann ganz schön belastend sein. Wie wird man ihn am besten wieder los?

Anzenbacher: Es gibt schon einige Möglichkeiten, um den ungebetenen Gast wieder loszuwerden: durch Ablenkung, z. B. Erschrecken (wie beim Schluckauf), durch Abbruch der entspannten Situation (körperliche/geistige Aktivität) oder durch „Zu-Ende-Denken“ der Melodie (Versuch, sich die Melodie intensiv vor dem inneren Ohr vorzustellen und durchzudenken), „Zu-Ende-Singen“ oder Überlegen, wie der Text lautet.

Gibt es auch angenehme Ohrwürmer?

Anzenbacher: Das ist ein psychologisches Phänomen der verzerrten Wahrnehmung. Wir haben nichts dagegen, wenn uns unsere Lieblingslieder tagelang begleiten. Die „nervigen“ Ohrwürmer sind uns aber eher bewusst bzw. bleiben in Erinnerung.

Gibt es bestimmte Personengruppen, die besonders anfällig für Ohrwürmer sind?

Anzenbacher: Es konnte beobachtet werden, dass Musiker anfälliger sind, da ihre musikverarbeitenden Gehirnareale trainierter sind. Das Gehirn sucht ständig nach

Tönen, die es interpretieren kann. Zufällige Impulse können als Töne gedeutet werden, die wiederum musikalische Erinnerungen abrufen. Interessant ist, dass angeblich Frauen eher von Ohrwürmern betroffen sind als Männer sowie Introvertierte eher als Extrovertierte. /

Text: Monica Rütgen

DIE OHRWURMFORMEL

Ein Forscherteam der University of St. Andrews, Schottland, hat eine mathematische Formel entwickelt, mit der sich das Suchtpotenzial von Songs bestimmen lässt:

Aufnahmefähigkeit + (Vorhersehbarkeit - Überraschung) + (melodisches Potenzial) + (rhythmische Wiederholung x 1,5) = Ohrwurm

Ranking

1. We Will Rock You (Queen)
2. Happy (Pharrell Williams)
3. We Are The Champions (Queen)
4. I'm Gonna Be (500 Miles) (The Proclaimers)
5. YMCA (The Village People)

OHRWÜRMER, DIE SPASS MACHEN



Beim Festakt „60 Jahre Management für Musikschulen in Niederösterreich“ stellen Laurenz Hacker (Bass/Vocals), Jonathan Brunner (Drums) und Pascal Maschl (Gitar/Backing-Vocals) von Monkeywrench den Jubiläumssong „Music makes friends“ vor. Foto: Musikschulmanagement Niederösterreich/Simlinger

Eine Plattform für Nachwuchskomponistinnen und -komponisten bietet der niederösterreichische Kompositionswettbewerb **#Young Composers in Concert** (27. Oktober 2018 im Atrium Tulln), der seit 2014 vom Musikschulmanagement Niederösterreich, musik aktuell – neue musik in niederösterreich, der Interessengemeinschaft Niederösterreichische KomponistInnen und dem Österreichischen Musikrat ausgeschrieben wird.

Musik aus Niederösterreich gibt es auch beim **Landeswettbewerb podium.jazz.pop.rock...** (4.–5. Oktober 2018 im Festspielhaus St. Pölten) zu hören, der seit über 15 Jahren auf Landesebene ausgetragen wird. 31 Musikerinnen und Musiker aus Niederösterreich haben sich beim diesjährigen Landeswettbewerb für den Bundeswettbewerb im Herbst qualifiziert.

Eine Band, die sowohl beim Kompositionswettbewerb #Young Composers in Concert als auch bei podium.jazz.pop.rock... auf sich aufmerksam gemacht hat, ist Monkeywrench. „Music makes friends“ ist ihr Jubiläumssong für 60 Jahre Musikschulen in Niederösterreich. Wer Lust auf einen angenehmen Ohrwurm hat, findet den Song auf www.musikschulmanagement.at

Offene Chorgemeinschaft

WIR SIND WELT.CHOR

Der Community-Gedanke liegt auch dem jüngsten Vermittlungsangebot des Festspielhauses zugrunde: Spaß & Wellness für die Stimme – unabhängig von Hautfarbe und Muttersprache.



Das offene Konzept und die vielen eigenen Arrangements zeichnen das Community-Projekt Welt.Chor aus.
Foto: Katharina Zettel

Vor zweieinhalb Jahren brachten Gerald Huber-Weiderbauer, Kulturvermittler am Festspielhaus St. Pölten, und Martina Eigelsreiter vom St. Pöltner Büro für Diversität ein Chorprojekt auf die Welt, das sich weniger über die Sprache definieren sollte, als vielmehr darüber, mit gemeinsamem Singen Berührungspunkte innerhalb und zu ver-

schiedenen Gruppen – Menschen mit Behinderung, Migrationshintergrund, Flüchtlinge – abzubauen: Der Welt.Chor war geboren.

„Zuerst war es nur ein Workshop, aber das Interesse war so groß, dass wir ein Dauerprojekt daraus entwickelt haben“, erinnert sich Eigelsreiter. Die zentrale Botschaft ist

das offene Konzept, das akzeptiert, dass manche nur einmal zum Schnuppern kommen, weil sie aufgrund ihrer Lebensumstände nicht nach Zerstreuung suchen oder nur kurz in St. Pölten ihre Zelte aufschlagen.

Offenes Konzept

Die Konstante ist der Ort. Für die verschiedenen Tanz- und Singcommunities, die das Vermittlungsteam des Festspielhauses betreut, werden zu einem Unkostenbeitrag zweimal im Monat die Probenbühnen geöffnet und professionelle Instruktoren engagiert. Flora Königsberger etwa. Die freischaffende Gesangspädagogin und Stimmbildnerin leitet seit acht Jahren gemeinsam mit Gerald Huber-Weiderbauer den Chor50plus – und seit seinen Anfängen auch den Welt.Chor.

„Uns war es wichtig, eine gänzlich offene Chorgemeinschaft zu bilden – ab 16 Jahren ist jeder und jede herzlich willkommen, egal, ob er oder sie schon jemals gesungen hat, Noten lesen kann oder gut Deutsch spricht. Quereinsteigen ist ebenfalls jederzeit möglich!“, umreißt Flora Königsberger das für die Chorleiter herausfordernde Konzept. Der Welt.Chor vereint immerhin bis zu 60 Sängerinnen und Sänger zwischen 22 und 55 Jahren – „sein etwa 30-köpfiger Kern ist aber so stark, dass der Chorklang die zugelassene Fluktuation verkraftet“, weiß Königsberger.

Die Hauptmotivation für viele Sängerinnen und Sänger, so Marlies Eder vom Kulturvermittlungsteam, sich hier anzuschließen, sei

eben nicht der persönliche Ehrgeiz, sondern eher der Spaß- und Wellnessfaktor. Die beiden Chorleiter schreiben viele Arrangements selbst, erhalten immer auch Unterstützung durch Korrepetitor Christoph Richter und erarbeiten mit den Teilnehmern ein buntes Spektrum zwischen Pop-, Rock-, Indie- und Weltmusik in verschiedenen Sprachen, Folklore, Beatboxing und modernen Klangmöglichkeiten.

Raum für Spontaneität

Und wie läuft so eine typische Welt.Chor-Probe ab? „Wir beginnen die zwei Stunden mit einem spielerischen Warm Up – und gut versteckter Gehör- und Stimmbildung“, schmunzelt Königsberger. Danach werden Stücke erarbeitet, viele ohne Noten – „wir lassen uns genug Raum für Spontaneität.“ Die Saison geht dann entweder mit einem Community-Konzert unter dem Titel „Yes. We.Share“ oder einer ähnlichen Veranstaltung mit weiteren Kooperationspartnern zu Ende. /

Text: Petra Suchy

INFORMATION

Welt.Chor zum Mitsingen

Die neue Saison startet mit einem kostenlosen Schnuppertermin am 27. September, von 18.00 bis 20.00 Uhr. Die ersten Termine (11. und 25. Oktober) gibt's auch schon zum Vormerken.

Sa, 15. 9. 2018, ab 12.00 Uhr Welt.Chor live: „Fest der Begegnung“

3100 St. Pölten, Rathausplatz
Open-Air-Festival mit Kulinarik, Tanz und Musik. Mitwirkende Künstler: Eisenbahner Musikkapelle, Schulorchester der Lernwerkstatt im Wasserschloss, Kinder- und Jugend-Tanzgruppe aus verschiedenen Kulturkreisen, Stadtchor St. Pölten, Welt.Chor, Georgisches Musikensemble, „The Helagunkis“ und „Lukascher“.

Die Chor-Highlights im Sommer auf www.chorszenenoe.at

Kinderchöre

8 SCHÄTZE IN C-DUR

Fernöstliche Singtradition: Kinderchor aus Peking zu Gast in Krems – nach einem Workshop stimmt Chorleiter Hannes Fromhund zum gemeinsamen Konzert an.



Auf seiner diesjährigen Europa-Tour macht der Ru Xin Children's Choir aus Peking auch in Krems Station. Foto: z.V.g.



Musik verbindet ... auch ganze Kontinente. Der Kremser Kinderchor tritt am 5. August mit Alterskollegen aus Peking auf. Foto: VKNÖ

Hannes Fromhund pflegt als Chorleiter und Stimmbildner internationale Kontakte – sei es zu Sängerinnen und Sängern in Hamburg, Kopenhagen oder Venedig. Ein gänzlich neuer Kulturkreis erschließt sich ihm und dem Kinderchor Krems am 5. August: Zu Gast ist der in Chinas Hauptstadt Peking beheimatete, 100-köpfige Ru Xin Children's Choir. „Ich wurde eingeladen, einen Workshop für die etwa 30 chinesischen Kinder zwischen acht und 14 Jahren mit einem Konzert mit meinem Kinderchor zu organisieren, wofür wir auch ein gemeinsames Repertoire erarbeiten. Ich bin schon total neugierig, vor allem weil das chinesische Schulsystem ja viel straffer strukturiert ist als unseres“, erzählt Fromhund.

Seine 20 Kremser Schützlinge lernen bereits fleißig das chinesische Liebeslied „Der Halbmond ist aufgegangen“ – natürlich in Originalsprache. „Für die richtige Ausspra-

che helfen uns die von der Chorleiterin zugeschickten Audiodateien.“ Gemeinsam erarbeitet wird aber auch englisch- und deutschsprachige Chorliteratur wie etwa Ludwig van Beethovens „Freude schöner Götterfunke“. /

Text: Petra Suchy

INFORMATION

So, 5. 8. 2018, 18.00 Uhr 8 Schätze in C-Dur

Ru Xin Children's Choir
Kremser Kinderchor

Konzertsaal Musikschule Krems
3500 Krems, Hafnerplatz 2
Eintritt: freie Spende

Zwischen Himmel und Erde

PAUSENZEICHEN

Denn Gott selbst ruhte am 7. Tag nach seinem Werk und er segnete den Tag und die Ruhe.



„Wir machen Urlaub!“, so steht es an vielen Geschäftstüren. Urlaub – in diesem Wort steckt das Wort „Erlaubnis“. Wir erlauben uns Dinge, die wir uns sonst nicht gönnen. Urlaub ist die Erlaubnis, das eigene Leben zu leben, sich nicht von äußeren Zwängen leiten zu lassen.

Aber Urlaub will gelernt sein. Da ist es gut, wenn wir unsere kleinen Pausen kennen, uns ein Ruhetag in der Woche nicht fremd ist. Es ist gut,

wenn uns die Ruhe und Stille nicht erschlägt. Erholen wir uns vom Alltag, und das heißt nicht ständig planen. Es muss Augenblicke geben, in denen wir genießen können – in denen wir wahrnehmen können: das Zwitschern der Vögel, die Liebe des Partners, die Lebendigkeit eines Bächleins oder die Stille eines Sees.

Für diejenigen, die zuhause bleiben, oder für die, die keinen Urlaub nehmen oder machen können, für diejenigen, die bereits in Pension sind, soll es auch Urlaub geben – Ferien. Sich die Erlaubnis zu nehmen, aus der Ordnung der sonstigen Tage auszusteigen: Denn sonst sind wir eingespannt in das Tagwerk mit Aufstehen, Arbeiten, Essen und Schlafen. Sonst denken wir ständig daran: Was mache ich als Nächstes ... Nehmen wir uns die Erlaubnis, Pausenzeichen zu setzen, und den Augenblick zum Atemholen.

Unser Innerstes, unsere Seele, sie meldet sich nicht im stetigen Treiben des Alltags, sie kommt nicht nach. Es kommt ganz bestimmt in der Ruhe und Stille der Augenblick, wo man das Gefühl hat: Jetzt bin ich bei mir – meine Seele ist mir nachgekommen. Dann erahnen wir Gott als den großen „Erlauber“. Erlaubnis, das Leben zu genießen. Erlauben wir es uns. Denn Gott selbst ruhte am 7. Tag nach seinem Werk, und er segnete den Tag und die Ruhe. /

Pfarrerin Birgit Lusche

Sendungen des ORF

RADIO & TV

RADIO NIEDERÖSTERREICH

aufhÖRchen, Di, 20.00–21.00 Uhr

3. 7.: „Lieblingsstückln“, Gestaltung: Dorli Draxler

17. 7.: Erni Ströbitzers Volksmusikwelten,
Gestaltung: Edgar Niemeczek

24. 7.: Klingendes Archiv, Gestaltung: Peter Gretzel

31. 7.: Neues aus der Volksmusik, Gestaltung: Edgar Niemeczek

7. 8.: NÖ Almwandertag, Gestaltung: Hans Schagerl

14. 8.: Volkskultur aus Niederösterreich, Gestaltung: Dorli Draxler

21. 8.: Unterwegs mit der Eisenbahn, Gestaltung: Edgar Niemeczek

28. 8.: „Sprüche, Zitate, Redewendungen“ ... ein Sommerprogramm,
Gestaltung: Norbert Hauer

„vieltimmig“ – Die Chorszene Niederösterreich,
Do, 20.00–20.30 Uhr, abwechselnd präsentiert von
Gottfried Zawichowski und Heinz Ferlesch:

12. 7., 26. 7., 9. 8., 23. 8.

Klassik am Abend spezial, So, 8. 7., 10.04 Uhr:
NÖ Bundespreisträgerkonzert prima la musica

G'sungen und g'spielt, Mi und jeden zweiten Do,
20.00–20.30 Uhr, präsentiert von Edgar Niemeczek

Für Freunde der Blasmusik, Mi, Do, 20.30–21.00 Uhr

Musikanten spielt's auf, Fr, 20.00–21.00 Uhr

Frühschoppen, So, 11.00–12.00 Uhr

–

ORF 2

Wetter-Panorama,

Mo–Fr 6.05–6.30 Uhr; Sa, So, 7.00–9.00 Uhr

–

ORF III

Unser Österreich bringt hochwertige ORF-Produktionen zu den Themen Regionalkultur, Bräuche und Volksmusik wie Land der Berge, Erlebnis Österreich, Klingendes Österreich und Sendungen aus den Landesstudios.

Termine im Internet auf tv.orf.at/program/orf3

–

3sat

Alpenpanorama, täglich 7.30–9.00 Uhr

–

Programmänderungen vorbehalten. Detailprogramme auf www.orf.at



Tipps für den Sommer

ABENTEUER IM KOPF

Während des Schuljahres bleibt oft nur wenig Zeit, um gemeinsam zu lesen. Daher bietet sich gerade der Sommer mit seinen langen Tagen an, um das Lesen zum Erlebnis für die ganze Familie zu machen.



Die Leseinitiative Zeit Punkt Lesen lädt auch heuer wieder zu Lesepicknicks, um gemeinsame Lesemomente im Familienalltag zu verankern.
Foto: Zeit Punkt Lesen

Die Sommerferien bieten nicht nur mehr Lesezeit, sondern auch vielfältige Möglichkeiten, um Lesen zu einem besonderen Familienerlebnis zu machen – egal ob zuhause, in einer Berghütte, während eines Strandurlaubs, beim Camping oder im Rahmen eines Besuchs bei den Großeltern.

Insbesondere dem gemeinsamen Lesen und dem Vorlesen wird große Bedeutung beigemessen, wenn es um den Erwerb von Lesekompetenz als wichtiger Kulturtechnik und Schlüsselkompetenz für die Teilhabe an allen Bereichen des Lebens geht.

Mit einer Lesepicknick-Tour hat sich Zeit Punkt Lesen erstmals im vergangenen Sommer dieser Thematik verschrieben und sich das Ziel gesetzt, gemeinsame Lesemomente im Familienalltag zu verankern. Der Erfolg der Lesepicknicks wird heuer fortgesetzt.

Tipps der niederösterreichischen Leseinitiative

- Besuchen Sie zusammen mit Ihren Kindern die örtliche Bücherei und leihen Sie ein Buch aus, um es an einem besonders schönen Platz zu lesen.
- Lassen Sie Ihr Kind selbst über seine Lektüre bestimmen. Es muss auch nicht immer ein Buch sein – auch Comics, Apps oder Zeitschriften lassen sich wunderbar zusammen lesen und erleben.
- Erweitern Sie spielerisch den Lesestoff Ihres Kindes: Um eine Runde „Bücherbingo“ zu gewinnen, werden über den Sommer verschiedene Formate gelesen, etwa ein Märchen, ein Sachbuch, ein Gedicht, ein Bilderbuch, ein Comic und etwas, zu dem Ihr Kind normalerweise nicht greifen würde. Belohnen Sie das Engagement Ihres Kindes beispielsweise mit einem gemeinsamen Ausflug.
- Wie wäre es, in diesem Sommer auf Mails und WhatsApp zu verzichten? Lassen Sie Ihre Kinder doch wieder einmal Postkarten vorlesen oder selbst schreiben.
- Lassen Sie Ihr Kind Rezepte vorlesen, wenn Sie gemeinsam kochen.
- Geben Sie Ihrem Kind die Möglichkeit, seine Lesefähigkeiten zu präsentieren, wenn Großeltern zu Besuch kommen – sie sind zumeist dankbare Zuhörer und so kann sich die ganze Familie gemeinsam über die Lesefortschritte der Kinder freuen.
- Nutzen Sie die Reisezeit: Während einer langen Autofahrt können Nummernschilder dazu anregen, über andere Städte

und Länder zu sprechen oder alle Buchstaben des Alphabets zu entdecken. Auch Straßenschilder, Plakate und Fahrpläne können zum Lesen animieren.

- Bereiten Sie sich zusammen mit Ihrem Kind auf Ausflüge und Reisen vor. Vielleicht besorgen Sie einen Reiseführer für Kinder und lassen Ihren Nachwuchs die Planung übernehmen oder lesen gemeinsam Bücher oder Zeitschriften, die zum Urlaubsziel passen.
- Packen Sie gemeinsam mit Ihrem Kind eine Urlaubs-Büchertasche mit Lesestoff für die ganze Familie.
- Machen Sie Lesen in den Ferien zur Tradition. Führen Sie eine wöchentliche „Sommerlesezeit“ ein. Die gemeinsamen Stunden werden sowohl Ihnen als auch Ihren Kindern ein Leben lang in Erinnerung bleiben. /

Text: Kathrin Zirbs

LESEPICKNICK-TOUR

Do, 12. 7. 2018: Neunkirchen,
Lesung von Karin Ammerer

Do, 26. 7. 2018: Nussdorf ob der Traisen,
Lesung von Franz Sales Sklenitzka

Mi, 8. 8. 2018: Melk,
Lesung von Martin Selle

Do, 23. 8. 2018: Gänserndorf,
Lesung von Gabriele Rittig

jeweils ab 17.00 Uhr

Weitere Informationen auf
www.zeitpunktlesen.at

Hermann Nitsch

DAS WESENTLICHE IST DER AUGENBLICK

Anlässlich des 80. Geburtstags von Hermann Nitsch besuchte das Schaufenster Kultur.Region den Künstler in Schloss Prinzendorf. Ein Interview über das Alter, das Betrachten von Kunst, das Weinviertel und den Wein sowie Rituale.



„Wahlweinviertel“ Hermann Nitsch lebt schon seit 1971 auf Schloss Prinzendorf im Weinviertel.

Am 29. August feiern Sie 80. Geburtstag. Zeit, ein Resümee zu ziehen?

Nitsch: Mehr oder weniger – und bis zu einem gewissen Grad machen es auch meine Freunde. Die Ausstellung, die im Nitsch-Museum in Mistelbach läuft, hat Michael Karrer kuratiert. Eigentlich ist es eine didaktische Informationsausstellung, wo durch Schlüsselwerke meine Entwicklung gezeigt wird. Bei dieser Ausstellung ist mein ganzes Leben aufgerollt, das ist bis zu einem gewissen Grad ein merkwürdiges Gefühl. Alles wird wieder aufgewühlt. Bilanz zu ziehen ist vielleicht gar nicht so richtig. Vielmehr möchte ich für einige Jahre noch versuchen, die Zukunft zu öffnen, mein Werk noch weiterzuentwickeln.

Wenn Sie zurückblicken: Was waren die schönsten Jahrzehnte, die schönste Zeit?

Nitsch: Ich beziehe mich immer auf Augenblicke. Das ist eigentlich das Wesentliche. Der Augenblick kann keine zeitliche Dimension beanspruchen. Die Zeit ist ausgeschaltet und es entsteht eine Identität mit dem Sein, mit der Schöpfung. Ich habe in meinem Leben viele große Augenblicke erlebt und hoffe, dass das auch weiterhin der Fall sein wird.

In den 1960er-Jahren waren Sie das Enfant terrible der Kunstszene. Würden Sie sich gerne in diese Zeit zurückversetzen?

Nitsch: Ich musste damals mit der Außenwelt kämpfen und muss heute mit der Außenwelt kämpfen. Das ist gleich geblieben.

ben. Nur haben sich die Erscheinungen der Außenwelt vielleicht geändert. Ich habe genauso noch immer zu kämpfen und muss genauso noch immer mein Terrain erobern wie damals. Bis zu einem gewissen Grad ist mir das sogar recht.

Sie sind nach wie vor sehr aktiv und haben einen Zeitplan wie ein Top-Manager. Heuer New York, letztes Jahr Australien ...

Nitsch: ... das war ein großer, ganz toller Erfolg, aber doch sehr anstrengend. In der angelsächsischen Presse ist sehr viel Positives rezensiert worden.

Wird das manchmal nicht zu viel?

Nitsch: Ich würde es so sagen: Wenn du älter bist, hast du viele Beschwerden, und die würden, wenn man nichts macht, die Oberhand gewinnen. So ist es mir sehr recht, viel zu tun. Dann haben die Beschwerden nicht dieses Gewicht.

Es war Ihr Lebenswunsch, ein eigenes Museum im Weinviertel zu haben. Der Eröffnung des Nitsch-Museums 2007 in Mistelbach ging eine längere Entstehungsgeschichte voraus.

Nitsch: Mein Ziel ist noch immer, dass mein Schloss in Prinzendorf mein Theater ist. Ich möchte auch 2020 mein Sechstagespiel aufführen. An ein Museum hatte ich prinzipiell nicht gedacht. Ich wurde damals mit dem ehemaligen Landeshauptmann Erwin Pröll befreundet, und auch mit dem damaligen Bürgermeister von Mistelbach, Christian Resch. Zu ihm habe ich gesagt, dass es ein Konvolut an Bildern gäbe, die ich für eine Aktion in der Wiener Sezession gemacht hatte und die der Besitzer verkaufen wollte, ob wir in Mistelbach eine Ausstellung mit diesen Bildern könnten. Und dann, ganz spontan, entstand der Plan, ein Nitsch-Museum zu machen. Pröll war sofort Feuer und Flamme. So kam es zu diesem nitsch museum.

Ein anderes Nitsch-Museum befindet sich in Neapel – wenn Sie die zwei Museen miteinander vergleichen: Mistelbach ist eine Kleinstadt und Neapel eine Großstadt ...

Nitsch: Ich bin dafür, dass sich Kunst nicht nur in Großstädten ereignen soll. Im



Atelier am Schüttboden im Schloss Prinzersdorf.

Gegenteil: Es gibt in der Provinz große Kunstzentren. Auch international gibt es große Museen, die sich mitten in der Provinz befinden. Wieland Schmied hat damals in Mistelbach die Eröffnungsrede gehalten, und er sagte, wir haben hier ein Museum, das könnte in Paris, in New York, in London oder in sonst einer großen Stadt sein. Und dieses Museum ist in Mistelbach. Ich wollte das auch so.

Dazu muss man auch sagen, dass Sie mit und im Weinviertel verwurzelt sind.

Nitsch: Ich habe das Weinviertel sehr gern. Meine Verwandten mütterlicherseits kommen alle von hier. Als ich jung war, hatte ich Onkel und Tanten hier, die alle einen Weinkeller gehabt haben, die ich in jungen Jahren mit meinen Kollegen ausgiebig genutzt habe. Eigentlich hat mich das Studium der Kunst, der Impressionisten oder auch van Gogh, gelehrt, gerade diese Landschaft zu lieben. Im Weinviertel schaut es sehr oft ähnlich aus wie in Arles in Südfrankreich.

Wie hat sich das Weinviertel im Laufe der Jahre verändert?

Nitsch: Während des Zweiten Weltkrieges und kurz danach war das Weinviertel vielleicht noch so, wie es zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges war. Kaum Asphaltstraßen. Wenn es geregnet hat, ist man im Gatsch versunken. Unglaublich schön und gleichzeitig archaisch. Wenn man in ein Dorf gegangen ist, hat es fast ausgesehen wie

Indianerbauten, wie Pueblos. Mir hat es sehr, sehr gefallen. Außer der Zuckerfabrik in Hohenau war hier kaum Industrie. Dann ist es losgegangen und die Menschen haben begonnen, ihre Häuser zu verschönern, mit Eternit zu verkleiden, haben die grauenhaften Fenster gemacht. Das Weinviertel war für mich eine wunderschöne Gegend, auch eine dionysische Gegend. In den Kellern hat sich das wirkliche Leben abgespielt. Dort wurden Verträge unterzeichnet – Kaffeehäuser gab es nicht –, am Abend sind alle im Keller beieinandergesessen und haben Wein getrunken. Die Keller waren ein gesellschaftliches Zentrum. Man ist dabei irgendwie in den Uterus zurückgekrochen, um ein vegetatives Leben zu erreichen. Was mich besonders freut, ist, dass die Heurigen und die Heurigenkultur nicht abnehmen.

Und man muss auch sagen, dass Sie einen eigenen Weingarten haben.

Nitsch: Der Wein, der vom Weingut Martinshof betreut wird, ist nicht gezuckert, hat keine Konservierungsmittel, ist nicht filtriert und hat nur wenig Alkohol. Mir schmeckt mein Wein am besten. Er wird im Doppler abgefüllt, so wie bei meinen Onkeln früher.

Die Dopplerflasche, die „Magnum Austriae“, ist auch so ein historisches Relikt ...

Nitsch: ... und ich habe auch gehört, dass ihn viele wieder einführen wollen.



Hermann Nitsch, *Opus I*, 1960, 71 x 65 cm (Detail). Foto: Atelier Nitsch

Können Sie erklären, was ein Schüttbild ist? Was ist die Idee dahinter?

Nitsch: Ich glaube, dass man mit Erklärungen gar nicht so viel erreichen kann. Da gibt es eine große Parallele zum Zen-Buddhismus. Es geht um die Erleuchtung. Ein junger Mönch fragt im Kloster den Guru: „Wann werde ich die Erleuchtung erhalten und wie kann ich sie erreichen?“ Darauf antwortet der: „Jetzt kehrst du ein Jahr lang den Weg zum Tempel.“ Das heißt, man kann gar nichts dazutun, als nur zu leben. In der Kunst ist es zum Beispiel auch mir so ergangen. In Museen bin ich bei bestimmten Bildern immer wieder vorbeigegangen, die haben mir gar nichts gesagt. Ich habe sie nicht begriffen. Dann bin ich irgendwann einmal wieder vorbeigegangen, auf einmal habe ich das Bild verstanden. Das heißt nichts anderes, als dass man durch eine einführende Beschreibung nicht erreichen kann, dass man die Sache wirklich versteht. Kunst muss man erleben lernen! Was ich noch sagen kann: Es gab eine Kunstrichtung, die ist während der 1940er-Jahre entwickelt worden. Das war der Tachismus. Da hat man begonnen, Bildflächen zu beschütten, zu beschmieren. Man

hat sich mit der Substanz der Farbe auseinandergesetzt, man hat die Farbe verschüttet, verschmiert. Die Farbe war dünn oder auch dick wie Schleim. Ein Schüttbild ist ganz spontan. Diese Kunst will gar nichts mehr beschreiben, sondern ist eher ein fast psychoanalytischer Vorgang und versucht vor oder auf der Leinwand sinnlich intensiv zu empfinden. Irgendwie öffnen sich die unbewussten, verdrängten Triebe auf der Bildfläche, kommen heraus und werden auf der Bildfläche und durch den Malprozess anschaulich gemacht. Das wäre eine kurze Erklärung meiner Malerei und weitergeführt meines Theaters. Da geht es auch um diese Substanzen wie Blut, Fleisch, Eingeweide, Tierkadaver. Opfervorgänge werden inszeniert. Es geht um sinnliche Intensität!

Das sind auch immer Rituale. Können Sie mit Begriffen wie Bräuche und Volkskultur etwas anfangen?

Nitsch: Sicherlich. Die gesamte Archaik ist für mich wesentlich. Gerade die alten Kult- und Opfervorgänge, die sinnlich eine ganz große Rolle gespielt haben. Schon allein wenn man Homer oder Vergil liest, da wer-

den diese Opfervorgänge genauestens beschrieben. Das Merkantile am Opfer, dass man dadurch Götter befriedigt hat, das interessiert mich nicht. Mich interessiert die sinnliche Intensität dieser Opfervorgänge, der Prunk des Sinnlichen, die Blumen, das Blut, Gedärme, Fleisch und die Schönheit der Farben.

Große, zukünftige Projekte?

Nitsch: Ich hoffe, 2020 noch einmal ein Sechstagespiel zu machen. Und dazu muss man sagen, dass das Sechstagespiel ein Work in progress ist – es ist nie fertig! Das nächste Sechstagespiel wird hoffentlich eine Verbesserung und eine Vertiefung sein. All mein Streben geht in diese Richtung. Das zahlt kein Staat und kein Land. Das muss ich selbst finanzieren.

Schreiben Sie dafür eine neue Partitur?

Nitsch: Ja, es gibt zu jeder meiner Aktionen eine Partitur, die man in 1.000 Jahren genauso aufführen könnte, wie man auch heute noch die griechischen Tragödien aufführen kann oder in 1.000 Jahren auch Wagner aufführen können. Jede Aktion hat eine Partitur. Zum Unterschied der Happenings, die das nicht wollten.

Welche Wünsche oder Pläne haben Sie sonst noch?

Nitsch: Dass es mir gelingt, mich mit der Schöpfung vollends zu identifizieren. Dass sie in mir aufgeht. Dass ich die Schöpfung selbst bin. Aber Wünschen ist vielleicht etwas, das uns sowieso vorgezeigt wird ... /

Interview und Fotos:

Freya Martin, Mella Waldstein

INFORMATION

bis 5. 5. 2019

Hermann Nitsch – Leben und Werk

nitsch museum

2130 Mistelbach, Waldstraße 44–46

Tel. 2572 20719

www.nitschmuseum.at



**UNSER GLÜCKSREZEPT?
WIR BLEIBEN AM BODEN.**



Geht einfach los. Auf einem der 60 »tut gut«-Wanderwege. Los geht's hier: www.noetutgut.at

AUSLAGE

ZUWANDERN, HIERBLEIBEN, ZUSAMMENLEBEN



**Rita Garstenauer, Niklas Perzi u. a.:
Von Mähren nach Hürm – Tschechische
Migration und Remigration in der Region
Hürm zwischen 1890 und 1930**

Schriftenreihe Regional- und Heimatforschung,
Herausgeber: Kultur.Region.Niederösterreich
EUR 18,00 zzgl. Versandkosten
Erhältlich im Gemeindeamt Hürm oder über
office@kulturregionnoe.at

Die Migrationsgeschichte tschechischer Bauernfamilien beginnt mit einem kompakten agrarhistorischen Rückblick. Es sind die Umbrüche in der Landwirtschaft, die mährische mittelständische Bauernfamilien veranlassten, ihr Land zu verkaufen und dafür einen größeren Besitz in der neuen Heimat um Hürm bei Mank zu erwerben. Sie nahmen aus dem agrartechnisch besser aufgestellten Mähren Gerätschaften der Bodenbearbeitung mit. Bis 1894 haben sich schätzungsweise 30 mährisch-böhmische Familien innerhalb der Grenzen der gegenwärtigen Gemeinde Hürm niedergelassen, in den zehn Jahren danach mindestens zehn weitere. Ein weiterer Einwanderungsschub erfolgte um 1910, der mit Kriegsausbruch endete. Die Gründung der ersten Tschechoslowakischen Republik führte zu einer Remigration aus Österreich – aus Hürm waren das vor allem die weichenden Erben der mährischen Bauernfamilien. Erinnerungen der Nachkommen, die in diesen Band aufgenommen sind, wurden in einem sogenannten „Erzählcafé“ zusammengetragen sowie in Archiven recherchiert. Es geht um die Muttersprache und deren Verlust, die neuen Arbeitsbedingungen

und das Zusammenleben im Dorf. Ein spannendes, für viele Niederösterreicher völlig unbekanntes regionalhistorisches Forschungsthema der Autoren Rita Garstenauer, Martin Bauer, Michael Resch und Niklas Perzi. (MW) . /

DIE WIRKLICHKEIT ALS KRAFTFELD



**Carl Aigner: Karl Korab –
Malerei aus Leidenschaft,
eine Werkmonografie**
EUR 38,00 · ISBN 978-3-99028-715-6
Verlag Bibliothek der Provinz
www.bibliothekderprovinz.at

Karl Korab, das ist die Scheunenzeile in der Landschaft des nördlichen Niederösterreichs, die Glut des Sommerfelds und die „eigenwillige Architektur der Objekte“ (Carl Aigner), die sich konsequent durch sein Werk ziehen. Unterteilt in Dekaden, lässt sich das malerische Werk des Künstlers gleichermaßen neu entdecken und wiedererkennen. „Solidität und Kontinuität“ kennzeichnen sein Werk, so der Kurator Peter Baum. Der Maler, der seit den 1970er-Jahren im Waldviertler Sonndorf lebt, hat die Landschaftsmalerei ausgeweitet und das Interesse an Tektonik (das, was unter der Oberfläche ist) in sein spezifisches Verständnis von Landschaft eingearbeitet. Die gelungene Monografie ergibt sich durch ein einmaliges Œuvre des Malers, die genaue Kenntnis des Autors und die sorgfältige Arbeit des Verlages. (MW) . /

FAMILIENSCHICKSALE



**Friedrich Polleroß (Hg.):
Jüdische Familien im Waldviertel
und ihr Schicksal**
EUR 29,00
Waldviertler Heimatbund
Erhältlich über e.rabl@aon.at
www.daswaldviertel.at

Das Buch ist die Begleitpublikation zur gleichnamigen Sonderausstellung des Ersten österreichischen Museums für Alltagsgeschichte in Neupölla anlässlich des Gedenkjahres 1938 – 2018. Der Einleitungstext des Herausgebers Friedrich Polleroß – Zeit- und Kunsthistoriker aus Neupölla – bietet einen Überblick über den nicht zuletzt von Mitgliedern des Waldviertler Heimatbunds vorangetriebenen Forschungsstand der letzten 30 Jahre. Das Spektrum der Autorenschaft reicht von Nachkommen betroffener Familien über Lehrer bis zum Universitätsprofessor, von der Künstlerin bis zum Gemeindefunktionär. Nicht nur inhaltlich, sondern auch geografisch wird ein breites Spektrum abgedeckt. Dabei gibt es sowohl Ergänzungen zu schon früher bearbeiteten Orten wie Krems, Horn, Eggenburg, Neupölla oder Gmünd als auch erstmalige Untersuchungen zu Brunn an der Wild, Gars am Kamp oder Heidenreichstein. /

YIDDISH GLORY



Sergei Erdenko u. a. m.

EUR 17,90 zzgl. Versandkosten
Erhältlich über www.boanzl.at

Die sensationelle Entdeckung jiddischer Songs aus der Zeit des Zweiten Weltkriegs und der Shoah hat den Geigenvirtuosens Sergei Erdenko, der lange Zeit mit Yehudi Menuhin zusammengearbeitet hat, mit Musikern der Weltelite aus Folk, jüdischer und Roma-Musik, Klassik und Jazz zusammengebracht. Das nun vorliegende Album geht über alles hinaus, was Klezmer-Musik bisher definiert hat, man erinnere sich an Itzhak Perlman in den 1990er-Jahren, und setzt einen neuen Meilenstein der jüdischen Musik für das 21. Jahrhundert. /

MEIN LEBEN IST DIE MUSIK



Johanna Doderer, Ferhan & Ferzan Önder, Auner Quartett, Duo Arcord

EUR 18,00 zzgl. Versandkosten
Erhältlich in der Buchhandlung der Regionen

Dem vielfältigen Kammermusikschaffen der österreichischen Ausnahmekomponistin Johanna Doderer war ein Schwerpunkt beim Musikfest Traisental (Schloss Walpersdorf, Stift Herzogenburg u. a.) im vergangenen Jahr gewidmet. Ihrem weiten Oeuvre, darunter die Uraufführung eines „Traisental Ländlers“, sind berühmte klassische Kompositionen gegenübergestellt. /

ZEHN JAHRE VOLKSMUSIKANTEN-WALLFAHRT SONNTAGBERG



Netzwerk Mostviertler Volksmusikanten

EUR 15,00 zzgl. Versandkosten
Erhältlich in der Pilgerinformation am Sonntagberg, online auf www.stubenmusik.at

Die Mostviertler Volksmusikanten, die die Wallfahrt in den letzten zehn Jahren begleitet haben, haben gemeinsam eine CD zugunsten der Basilika Sonntagberg produziert und geben so einen Einblick in die Volksmusikkultur im Mostviertel. Mitwirkende: Stubenmusik Berger, Sängerrunde Neuhofen, Streichfähig, Mostviertler Landlpfeifer, Gemischter Satz, Fernschnitzer Weisenbläser u. v. m. /

ZWISCHEN WALD- UND WEINVIERTEL



Robert Haderer: Der Manhartsweg. Entlang der alten Salz- und Eisenstraße von Krems-Stein nach Znaim

EUR 29,90 · ISBN 978-3-85028-754-8

Verlag Berger
www.verlag-berger.at

Bernsteinstraße, Eisenstraße, Jakobsweg ... sie kennt man. Aber wo ist der Manhartsweg? In der Monarchie als Commerzstraße oder Böhmerstraße ein Begriff, heute als B 35, verläuft der Manhartsweg entlang der alten Salz- und Eisenstraße von Krems-Stein nach Znaim. Autor

Haderer präsentiert ein Spektrum an Kulturgeschichten – vom Wohnhaus des „Kremser Schmidt“ über die Kopfweiden von Engelsdorf bei Eggenburg bis zu Charles Sealsfield alias Karl Postl aus Popice bei Znojmo/Znaim. /

LANDPARTIE



Pamela Schmatz: Lust auf Niederösterreich – Ein Reisebuch für Anspruchsvolle

EUR 19,90 · ISBN 978-3-9502889-7-1

Michael Horowitz Media

Eine Tour durch sechs ausgewählte Regionen – Krems, Wachau, Waldviertel, Kamptal, Wagram und Traisental – führt zu regionalen Produzenten, Winzern, Wirten, Künstlern und Geschäftsleuten. Herausgekommen sind 280 bunte Seiten. Randvoll mit Fotos, Tipps, Rezepten und Insider-Interviews. Ein Begleiter, den man immer griffbereit haben sollte. Egal ob auf der Rückbank des Cabrios oder im Wanderrucksack. Oder im Liegestuhl – Reisen beginnen bekanntlich im Kopf. /

BUCHHANDLUNG DER REGIONEN

Donaulände 56

3500 Krems-Stein

Tel.: 02732 85015 13

buchhandlung@volkskulturnoe.at

– Fachliteratur zu Musik, Tradition, Geschichte

– Publikationen der Kultur.Region. Niederösterreich/Volkskultur Niederösterreich

– Tickets für Veranstaltungen im Haus der Regionen u.v.m.

Öffnungszeiten:

Di–Fr 13.00–18.00 Uhr,

an Konzerttagen bis 21.00 Uhr

Dreißigjähriger Krieg

MORGEN KOMMT DER OXENSTERN

Singen im Dreißigjährigen Krieg (1618–1648) – eine Spurensuche.



David Ryckaert III., „Fröhliche Gesellschaft“, vor 1650, Museum der schönen Künste, Budapest.

Zum 400. Mal jährt sich 2018 der Beginn des Dreißigjährigen Krieges, ausgelöst durch den Zweiten Prager Fenstersturz. Auch wenn die Schauplätze des langen Krieges wechselten und manche Regionen sogar zeitweise oder ganz ausgespart blieben, brachte der Krieg großes Elend und enorme Belastungen für praktisch die gesamte europäische Bevölkerung mit sich. Blieben da noch Zeit und Muße, sich die Verzweiflung und Not von der Seele zu singen oder in Liedern Zerstreuung, Hoffnung und Trost zu finden?

Verbote offenbaren, was Menschen tatsächlich sangen

Was die einfachen Leute im Dorf in dieser langen Kriegszeit sangen und musizierten, lässt sich am ehesten den sogenannten

„österreichischen Weistümern“ entnehmen. In diesen Aufzeichnungen des Gewohnheitsrechts finden sich Verbote und Einschränkungen über das Singen und Musizieren im ländlichen Raum. Verboten wurden etwa „schanperliche“, also unehrenhafte Lieder. Weitere Bestimmungen richteten sich gegen das Singen und Musizieren am Abend und in der Nacht, weil dadurch die Nachtruhe gestört würde. Verpönt waren Trink- und Schlemmerlieder sowie Schmählieder. Die Verbote offenbaren, was die Menschen tatsächlich sangen: Liebeslieder und erotische Lieder, Spott- und Schmählieder, Trink- und Lumpenlieder, Heische- und Ansingelieder sowie kurze Vierzeiler auf einfache Melodien mit aktuellen Bezügen. Die Volksliedsammlungen des frühen 19. Jahrhunderts überliefern viele derartige Lieder, deren Wurzeln vermutlich sogar vor die Zeit des Dreißigjährigen Krieges zurückreichen. In ihren Liedern suchten die Menschen Zerstreuung und Abwendung von den täglichen Gräueln des Krieges.

Bet, Kindlein, bet

Dass der Krieg sich sogar bis in die Kinderstube hinein breitmachte, zeigt die umgedichtete Version von „Schlaf, Kindlein, schlaf“. „Bet, Kindlein, bet, morgen kommt der Schwed, morgen kommt der Oxenstern, wird die Kinder beten lern’n“ sangen die Eltern ihren Kindern vor, um sie zum Einschlafen zu bewegen.

Im Dreißigjährigen Krieg sind eine Reihe von Liedern entstanden, die die Fachwelt „historisch-politische Volkslieder“ nennt.

Diese Lieder wurden auf Flugblättern und in Flugschriften verbreitet. Obwohl von den Sammlern des 19. Jahrhunderts zu den Volksliedern gerechnet, haben sie mit den Liedern der dörflichen Bevölkerung nichts gemein, außer dass die Textautoren zum eigenen Schutz anonym blieben und die Texte oft mit weltlichen oder geistlichen Weisen unterlegt worden waren. Breitere Bevölkerungsschichten sangen die Lieder kaum. Vielmehr wurden sie von Sängern auf Marktplätzen vorgetragen und anschließend als Flugblätter an die Zuhörer verkauft.

Historisch-politische Volkslieder

Diese historisch-politischen Volkslieder setzten sich mit geschichtlichen Ereignissen auseinander, für die der „Große Krieg“ genügend Stoff bot. In Form von Liedern wurden Nachrichten aus dem Krieg kolportiert und häufig polemisch Stellung zum jeweiligen Kriegsgegner bezogen. Im Mittelpunkt der meist vielstrophigen Texte standen die Protagonisten des Krieges, der Jubel über kriegserische Erfolge und Siege sowie die Klage über Misserfolge und Niederlagen.

Aus einer sehr frühen Phase des Krieges, in die auch der nördliche Teil des Landes unter der Enns bis zur Donau involviert war, stammt ein Spottlied auf Graf Heinrich Matthias von Thurn, der 1619 als Anführer eines ständischen böhmischen Heeres bis nach Wien vordrang, die Stadt aber mangels geeigneter Ausrüstung nicht belagern konnte. Gesungen wurde das Lied auf die Weise „Mein trawren ach Gott, ist ohn ein Endt“,



Jacques Callot (1592–1635) hat mit seinem Radierzyklus „Die großen Schrecken des Krieges“ ein zeitloses Kunstwerk geschaffen, das Bilder des Dreißigjährigen Krieges evoziert.

die zwischen 1611 und 1613 in der „Linzer Orgeltabulatur“ veröffentlicht worden war.

Der offene Konflikt zwischen Protestanten und Katholiken wurde zum Gegenstand jener Lieder, die den Bauernaufstand 1626 und seine Vorgeschichte im Land ob der Enns besangen. Nach der Weise „Ach höchster Gott, ins Himmels Saal“ beklagte das Lied die Unterdrückung der Protestanten durch katholische Hassprediger und deren Strafandrohungen und wendete sich an Gott, der dem Morden ein Ende bereiten sollte. Detailliert kamen die Ereignisse bis zur Bewaffnung der Bauern zur Sprache.

Endzeitlich bis apokalyptisch

Nicht selten interpretieren die historisch-politischen Lieder die Ereignisse religiös endzeitlich-apokalyptisch. „Der Welt Ende nahet sich gar schon“ heißt es in einem Vers des Jahres 1626, 22 Jahre vor dem Westfälischen Frieden 1648. Helfen konnte nach Ansicht der Zeitgenossen nur noch Gott, weshalb die Texte in der Regel als Gebete formuliert wurden und als Ventil für Ängste, Klagen, Weltflucht, aber auch als Ausdruck der Zuversicht und des Gottvertrauens fungierten. Auf katholischer Seite nahm man Zuflucht zur Gottesmutter Maria, die als Verteidigerin des „Hauses Bayern und Österreich“ angerufen wurde. Sie sollte Abhilfe im Krieg schaffen, wie es in der Überschrift eines Flugblattdruckes heißt: „Dieselbige [Maria] umb ihr Intercession und Fürbitt, forderst zu disen gefährlichen

Kriegeempörungen demütig und andächtiglich anzurueffen.“

Von den historisch-politischen Volksliedern mit religiösem Bezug spannt sich der Bogen der gesungenen Lieder im Dreißigjährigen Krieg zum geistlichen Lied, das den Menschen in Gesangbüchern vermittelt wurde. 1625 erschien erstmals das „Groß Catholisch Gesangbuch“ des Benediktinerpaters und späteren Abtes von Göttweig, David Gregor Corner. Über vierhundert Gesänge sind darin zu finden, die großteils aus früheren Sammlungen übernommen worden waren und der Wiederbelebung des katholischen Kirchenliedes als Mittel der Gegenreformation dienen sollten.

Stärkung der eigenen Glaubensidentität

Die Gesänge unterstützten die Volksfrömmigkeit, wie sie sich in Andachten, Prozessionen und Wallfahrten oder auch im persönlichen Beten und Singen ausdrückte. Für fast alle Gelegenheiten gab es ein passendes geistliches Lied. Breiten Raum nahmen die für diese Zeit typischen vielstrophigen Rufe in knappen Doppelzeilen mit Kehrreimen ein. Katechetische Gesänge fanden im Unterricht Gebrauch, Gesänge „wider der Ketzer verführerische Lehr und Lieder“ sollten der Stärkung der eigenen Glaubensidentität dienen.

Die geistlichen Lieder vermitteln einen Eindruck, wie die Menschen in den Wirren des

Krieges Zuflucht und Trost in der Ausübung ihrer Frömmigkeit suchten. Dazu gehörte das Beweinen der eigenen Sünden im Lied „O Mensch beweine deine Sünde groß“ ebenso wie die fromme Pilgerfahrt zu einem Marienheiligtum oder der symbolische Gang zum neugeborenen Heiland in der Krippe im Lied „Ein große Freud verkünd ich euch“.

Der lange Krieg ließ das Singen nicht verstummen, er beeinflusste es aber wesentlich und nachhaltig, indem sich die Menschen mit ihm in Liedern thematisch auseinandersetzten. Die geistlichen Lieder unterstützten die auf die künftige Herrlichkeit außerhalb dieser Welt ausgerichtete Volksfrömmigkeit, und die einfachen Lieder der Bevölkerung waren sarkastische Versuche, mit dem Unentrinnbaren im Jetzt fertig zu werden. /

Text: Peter Gretzel

www.volkskulturnoe.at/wirkungsstaetten/noe-volksliedarchiv.html

Literatur:

Klaus Hortschansky, *Musikalischer Alltag im Dreißigjährigen Krieg*. In: 1648. Krieg und Frieden in Europa, Kunst und Kultur, Textband 2, Münster/Osnabrück 1998, S. 409–416.

Gustav Reingraber, *Der Dreißigjährige Krieg und Österreich*. In: *Der Schwed ist im Land! Das Ende des 30jährigen Krieges in Niederösterreich*, Horn 1995, S. 15–72.

Leopold Schmidt, *Historische Volkslieder aus Österreich vom 15. bis zum 19. Jahrhundert*, Wien 1971.

MuseumsMenschen

WISSENSDURST & SAMMELLEIDENSCHAFT

Im Rahmen des Projekts „MuseumsMenschen“ werden die wissenschaftlichen und sozialen Netzwerke der Gründerpersönlichkeiten der ältesten Stadtmuseen Niederösterreichs erforscht.



Anton Rollett, Wund-, Geburts- und Tierarzt in Baden, Mitglied der k. k. Landwirtschaftlichen Gesellschaft in Wien. Lithografie nach dem Porträt von Johann Baptist Lampi dem Älteren.
Quelle: U.S. National Library of Medicine/Digital Collection

Stadtmuseen sind ein – im wörtlichen Sinne – eingebürgerter Bestandteil der niederösterreichischen Museumslandschaft. Es ist jedoch kaum bekannt, dass die niederösterreichischen Stadtmuseen des 19. Jahrhunderts zu den ältesten Stadtmuseen Europas zu zählen sind. Im Projekt „MuseumsMenschen“ werden zehn der ältesten Stadtmuseen Niederösterreichs erforscht: das Krahuletz-Museum in Eggenburg, das Rollett-Museum in Baden, die Stadtmuseen Korneuburg, Krems, Melk, Retz, St. Pölten, Wiener Neustadt und Zwettl sowie das Zeitbrücke-Museum in Gars am Kamp.

Historische Zusammenhänge

In diesem von der Donau-Universität Krems und dem Museumsmanagement Niederösterreich initiierten Projekt stehen die Gründer der vielfältigen Sammlungen im Mittelpunkt: die „MuseumsMenschen“. Einerseits repräsentieren sie mit ihren Sammlungsinteressen den langen Zeitraum des 19. Jahrhunderts, der zu Beginn noch von der Aufklärung, uneingeschränktem Wissensdurst und dem Bedürfnis, die Welt zu erfassen und zu begreifen, geprägt war. Die Aufstände von 1848, die Freiheit, nationale Einigung und politische Beteiligung im Vielvölkerstaat Österreich forderten, wurden zwar niedergeschlagen, sie wirkten sich jedoch langfristig auf das Selbstverständnis der Bürger aus. Und ebendieses Selbstverständnis führte in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts vermehrt zur Gründung von Stadtmuseen. Nach wie vor waren es einzelne Personen, die sich hier engagierten, jedoch auf einer kommunalen Ebene mit



Eine Doppelseite aus dem Gästebuch Anton Rollets (1778–1842), des Gründers der Sammlungen des Städtischen Rollettmuseums in Baden. Auf der rechten unteren Seite befindet sich eine kleine musikalische Widmung in Form eines Tusches.
Foto: Donau-Universität Krems/Celine Wawruschka



Projektteam und Kooperationspartner: Die Auftaktveranstaltung des Projekts „MuseumsMenschen“ am 3. Mai 2018 im Stadtmuseum St. Pölten. Foto: Donau-Universität Krems/Andrea Reischer

Unterstützung der Städte. Die Gründung der Stadtmuseen fällt darüber hinaus mit einer Zunahme der Bevölkerung und Verbesserung der Infrastruktur sowie dem Ausbau industrieller Zweige und Verkehrsanbindungen in den betreffenden niederösterreichischen Städten zusammen. Auch die Sammlungen, die nun angelegt wurden, belegen das aufkommende Selbstbewusstsein und das damit verbundene Repräsentationsbedürfnis des Bürgertums. Die Sammlungsschwerpunkte verlegten sich auf die Stadt- und Regionalgeschichte, auf volkskundliche Sammlungen von Arbeitsgeräten und Kunsthandwerk sowie auf archäologische Funde aus der näheren Umgebung.

Soziale Netzwerke einer Wissenslandschaft

Auch wenn es zumeist einzelne Akteure waren, auf die die Initiative zur Museumsgründung zurückgeht, so handelten sie keineswegs für sich alleine. Einerseits bedurften sie der kommunalen Unterstützung für die Einrichtung oder Errichtung eines Museums und dessen Erhaltung. Andererseits waren für die Einordnung, die Bestimmung und zuweilen auch die Erweiterung der Sammlungsbestände Kontakte zu Forschern, Betreibern anderer Museen – sowohl von Stadtmuseen als auch der groß angelegten Sammlungen und Museen in Wien –, wissenschaftlichen Vereinen und Gesell-

schaften sowie natürlich zu den Einwohnern der Städte und zu den Besuchern der Museen notwendig. All diese vielfältigen Kontakte der „MuseumsMenschen“ werden im Rahmen des Projekts durch eine Auswertung ihrer Korrespondenzen, der Besucherbücher und der Spendenverzeichnisse, der Inventarlisten, wissenschaftlichen Veröffentlichungen – seien es einzelne Publikationen oder im Rahmen von dazugehörigen Museumsvereinen geschaffene Zeitschriften – und Gemeinderatsprotokolle erfasst. Ergänzend werden Einträge über Museumsgründer und Museumsleiter in zeitgenössischen biografischen Lexika aufgenommen sowie Reisebeschreibungen und Biografien, die sowohl über persönliche Begegnungen mit den „MuseumsMenschen“ als auch über die Aufstellung der Sammlungen in den Stadtmuseen berichten.

Als Beispiel für eine dieser Quellen der MuseumsMenschen lässt sich das Gästebuch Anton Rollets anführen. Er ist der Gründer der Sammlungen, die nach seinem Tod den Kern des Stadtmuseums in Baden bildeten. Sein Gästebuch gibt Aufschluss über die Personen, mit denen er Kontakt hatte und in Verbindung stand. Ein Blick auf die Aufzeichnungen der Jahre 1832 und 1833 zeigt Einträge von Wissenschaftlern, Adligen und Privatpersonen sowohl in deutscher als auch in lateinischer Sprache aus Österreich, Frankreich, Deutschland, Großbritannien und Italien.

Ausblick

Bereits in der Anfangsphase des Projektes lässt sich festhalten, dass die Kontakte der „MuseumsMenschen“ überaus vielfältig waren und weit über die Landesgrenzen Niederösterreichs hinausreichten. Ziel des Projektes ist es, aus all den oben angeführten Quellen ein soziales Netzwerk zu erstellen, das die niederösterreichischen Stadtmuseen des 19. Jahrhunderts in eine überregionale Wissenschaftsgeschichte einbettet. /

Text: Celine Wawruschka

INFORMATION

MuseumsMenschen

Ein FTI-Projekt der Donau-Universität Krems, Department für Kunst- und Kulturwissenschaften, in Kooperation mit dem Museumsmanagement Niederösterreich.

Projektleitung:

Univ.-Prof. Dr. Anja Grebe

Wissenschaftliche Bearbeitung:

Mag. Dr. Celine Wawruschka

museumsmenschen.noemuseen.at

TAKTGEFÜHL

Die EVN wünscht gute Unterhaltung
im Konzert.

Egal ob die Muse den Künstler, den Sänger, den
Schauspieler oder den Dirigenten küsst: Die EVN ist
mit dabei, wenn uraufgeführt, präsentiert und ange-
stimmt wird. Denn wir ermöglichen zahlreiche Kunst-
und Kulturveranstaltungen in ganz Niederösterreich.

EVN

Energie vernünftiger nutzen.

Ausflugstipps für Familien

SOMMERPASS

„Vom Schaf zum Pullover“ und „Leben wie die Fürsten“: Bei vielfältigen Vermittlungsangeboten in Niederösterreichs Museen und Bastelworkshops im Museumsdorf Niedersulz tauchen Kinder in frühere Zeiten ein, haben Spaß und lernen Neues.



Bereit zur Flugvorführung am Heldenberg. Foto: Peter Hruska

65 Tage Sommerferien stehen vor der Tür. Zeit, um in Urlaub zu fahren, lange zu schlafen, im Freibad abzutauchen, viele Eissorten durchzukosten und mit Kind und Kegel Niederösterreichs Museen, Stifte und Schlösser zu erkunden. Bei spannenden Kinderführungen, interaktiven Programmen, Mitmach-Stationen und kreativem Gestalten lassen sich Natur, Kultur, Städte, Zeitgeschichte und gesellschaftliches Leben auf vielfältige und kurzweilige Art und Weise erleben. Kinder können Kunstwerke erkunden, bei Workshops selbst kreativ werden und ausprobie-

ren, wie Dinge funktionieren. Hier eine kleine Auswahl für Eltern, Großeltern, Tanten, Onkeln – und natürlich für Kinder!

Raubritter Hadamar und Bauherr Hieronymus Übelbacher

Auf der **Burgruine Aggstein** schlüpfen Kinder in die Rolle des Raubritters Hadamar oder der Heilerin Anna von Pollheim und erkunden in einem Abenteuerspiel die Ruine. Sie treffen den Geist des Aggsteins und lösen mithilfe eines magischen Steins Such- und

Logikrätsel auf dem Weg durch die Ruine. Das **Liechtenstein Schloss Wilfersdorf** im nördlichen Weinviertel bietet ein fürstliches Ambiente für Kinder, um sich – jeden dritten Samstag im Monat – als Ritter oder Prinzessin zu verkleiden, um ein eigenes Wappen zu malen oder sich in Turnieratmosphäre beim Ringstechen oder Armbrustschießen zu messen. „Warum ist dieser Turm eigentlich blau?“ – Dieser Frage geht an einem Sonntag im Monat eine Familienführung im **Stift Dürnstein** auf den Grund, bei der gemeinsam entschlüsselt wird, welche Farben, Formen und



Museumsdorf Niedersulz –
das Dorf für die ganze Familie.

Foto: Museumsdorf Niedersulz/Christoph Wannerer



Ritterturnier im Liechtenstein-Schloss Wilfersdorf.
Foto: KTV Tischler



„Feuer & Flamme“ im Stadtmuseum Traiskirchen. Foto: Stadtmuseum Traiskirchen

Figuren der Bauherr Hieronymus Übelbacher in Kirche, Kreuzgang und Krypta verwendet hat. Im **Benediktinerstift Altenburg**, bekannt für seine vom Südtiroler Barockmaler Paul Troger gemalten, prachtvollen Fresken, können Kinder an jedem letzten Sonntag im Monat Leben und Werkstatt eines barocken Künstlers kennenlernen, Bücher selbst herstellen und gestalten sowie Kräuter aus dem Klostergarten pflücken und Kräutersackerl zusammenstellen.

Wie war das so vor 100 Jahren?

Im **Stadtmuseum Traiskirchen** gibt es in 50 Schauräumen viel Sehenswertes aus dem Alltag vergangener Zeiten zu entdecken – von einer Ladenstraße mit alten Geschäften über ein Feuerwehrmuseum bis zur Spielzeugabteilung. „Vom Schaf zum Pullover ist es ein langer Weg“ oder „Feuer & Flamme“: An jedem ersten Sonntag im Monat bietet das **Stadtmuseum Traiskirchen** Kinderprogramme. Selbst aktiv werden heißt es auch im **Waldbauernmuseum Gutenstein**, wo Holzrechen hergestellt und Schiffe aus Baumrinde gebaut werden und wo sogar geschmiedet wird. Das **Brot- und Mühlenmuseum in Gloggnitz** ist in einer echten Mühle untergebracht und nach Voranmeldung zu besuchen. Nach einer kindgerechten Führung experimentieren Kinder im Brotlabor. Sie lernen Getreidesorten unterscheiden, die Schritte bei

der Brotteigherstellung kennen und probieren Flechttechniken aus.

Tierische Abenteuer

Bei einem Ausflug zum **Heldenberg** gibt es viel zu entdecken: Lipizzanerhengste der Spanischen Hofreitschule, die hier ausgebildet werden, genauso wie Raubvögel. Bei Flugvorführungen kann man Raubvögel bei Sturzflügen und bei ihrem Training zur Beizjagd beobachten und Wissenswertes über Vorkommen, Lebensraum und Beutespektrum von Falken, Adlern und Bussarden erfahren. Wie Menschen in der Jungsteinzeit gelebt haben, lässt sich bei einem Besuch des neolithischen Steinzeitdorfs mit Kreisgraben errahnen und an Wochenenden können Kinder töpfern, Steine schleifen und im Lehmofen Brot backen. Eine Schlauchbootfahrt, eine Ausfahrt mit der Tschaike – einem original nachgebauten Donauschiff – oder „Mit dem Förster in die Au“: Bei Exkursionen im **Nationalpark Donau-Auen** lernt man, wie das Ökosystem Auwald funktioniert und was beispielsweise der Hirsch bei Hochwasser macht. Interessantes zur Geschichte und Entstehung des Nationalparks erfährt man auch im schlossORTH Nationalpark-Zentrum, Au-Theater inklusive! Dem Lebensraum Wasser widmet sich auch das **Unter-WasserReich Schrems** mit Erlebnis-Ausstellung, Mikroskop-Liveshows, Aquarien und Fischottergehege.

Basteln mit Naturmaterialien im Museumsdorf Niedersulz

Im Sonnenschein am Dorfplatz, im Garten des Dorfwirtshauses sitzen, es sich gut gehen lassen, seine Gedanken schweifen lassen oder einfach auf einer der zahlreichen Blumenwiesen unter einem Obstbaum Platz nehmen – was will man mehr! Das zu 100 Prozent autofreie **Museumsdorf Niedersulz** ist ideal zum Entspannen und Entdecken für die ganze Familie.

Besonders die Kinder liegen den Museumsdorf-Verantwortlichen am Herzen: Das Programmangebot für Kinder und Jugendliche ist vielfältig, breit gestreut und altersgerecht gestaltet – von Drachenbasteln bis Vogelscheuchenbauen, von Mobilebasteln bis Lehmziegelschlagen, um einige Punkte aus dem Kinder- und Jugendprogramm des Museumsdorfes zu nennen. Die Familienführungen sind nicht nur für Kindergärten, Schulen oder andere Kinderinstitutionen geeignet, sondern können auch ab 15 Kindern für Feriausflüge individuell gebucht werden.

Hoffentlich wird der Sommer nicht zu kurz! /

Text: Karin Böhm und Freya Martin

MUSEUMSANGEBOTE SPEZIELL FÜR KINDER

Auf www.noemuseen.at/museen-und-sammlungen können Sie nach Angeboten „Speziell für Kinder“ suchen. Aktuelle Termine für angeführte Programme finden Sie direkt auf den jeweiligen Websites der Anbieter.

Betty Bernstein, das Maskottchen der Bernsteinstraße, führt durch Kinderangebote im Weinviertel: www.betty-bernstein.at

Mit der schlaun Katze Mia Mautz lassen sich die „abenteuer INDUSTRIE“-Museen des Industrieviertels entdecken: www.abenteuer-industrie.at

Zur Schatzsuche lädt der mutige Zauberschmied Ferraculus auf der Eisenstraße im Mostviertel: www.schatz-suche.at

–

Tipp:

Die **Kulturvermittlungsbroschüre** des Museumsmanagement Niederösterreich bietet Informationen zu Mitmach-Programmen für Kinder, Familien, Schulklassen und Kindergruppen in Niederösterreichs Museen. Sie kann kostenlos telefonisch unter Tel. 02742/906 66-6116 bestellt oder online auf der Seite www.noemuseen.at/kinderangebote durchgeblättert werden.

SOMMERSPASS IM MUSEUMSDORF NIEDERSULZ

Basteln mit Naturmaterialien

Jeden Dienstag im Juli und August von 10.00 bis 17.00 Uhr, bei jedem Wetter

3. und 31. 7., 28. 8. 2018:

Kunterbunte Flugdrachen aus Papier

10. 7. und 7. 8. 2018:

Äste, Stroh und bunte Stoffe – Freche Vogelscheuchen basteln

17. 7. und 14. 8. 2018:

Leuchtende Blüten und grüne Gräser – Mobile aus Salzteig

24. 7. und 21. 8. 2018:

Mit Pinsel und Farbe –

Gestalte deine eigene Strickliesel und stricke los!

Ab 3 Jahren, Bastelbeitrag pro Stück EUR 4,00

Ermäßigter Eintritt für erwachsene Begleitpersonen EUR 10,00 (statt EUR 12,00)!

–

Tipp:

Lehmbaustelle mit Lehmziegelschlagen:

in den Sommerferien täglich außer Dienstag, kostenlos!

–

Für Kinder bis 18 Jahre ist der Eintritt ins Museumsdorf frei!

Öffnungszeiten: bis 1. 11. 2018, täglich 9.30–18.00 Uhr

Museumsdorf Niedersulz

2224 Niedersulz 250

Tel. 02534 333

www.museumsdorf.at

Kultur.Region

INTERN

WIR GRATULIEREN!

Ihren besonderen Geburtstag feiert unser Ehrenmitglied:

StadtR a.D. Eleonore Hebenstreit, Tulln, 27. August

Ihre runden Geburtstage feiern unsere Ehrenmitglieder:

Peter Obersteiner (85), Limberg, 10. Juli

Johann Leitner (70), Hernstein, 24. Juli

Gerhard Müller (75), Mödling, 26. Juli

Prof. Arch. DI Franz Fehring (90), Wien, 15. August

Prof. Viktor Mayerhofer (70), Böheimkirchen, 17. August

Ihre runden Geburtstage feiern unsere Mitglieder:

Leopold Ochsenbauer (75), Weiten, 5. Juli

Johann Engelhart (60), Langmannersdorf, 10. Juli

Josef Hiemetsberger (75), Leutzmannsdorf, 17. Juli

Leopold Schmetterer (65), Perschling, 19. Juli

Thomas Wallner (50), Neulengbach, 27. Juli

Günter Hohenecker (75), Krems, 31. Juli

HR Ing. Oskar Lazansky (75), Wien, 11. August

Josef Grabner (60), Randegg, 22. August

Rektor Josef Roßmeisl (85), Deggendorf (D), 26. August

–

EHRUNGEN

Zur Verleihung des **Goldenen Ehrenzeichens der Kultur.Region.Niederösterreich** für besondere Verdienste im Bereich des Musikschulmanagement Niederösterreich gratulieren wir herzlich **Gerhard Brandstätter**.

Univ.-Prof. Dr. phil **Ursula Hemetek** wurde der **Wittgenstein-Preis** verliehen. Erstmals wurde dieser renommierte Preis einer Wissenschaftlerin einer Kunstuniversität verliehen. Hemetek forscht im Fach Ethnomusikologie über die Musik der Roma und Sinti.

Gregor Semrad, auch als der „Wachau-Fotograf“ bekannt und Mitarbeiter des „schaufenster Kultur.Region“, bekam das **Goldene Ehrenzeichen für Verdienste um das Land Niederösterreich** überreicht.

–

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: 12. August 2018

Erdäpfel

TOLLE KNOLLE

Ein Schwerpunkt beim „Natur im Garten“ Fest am 1. September im Museumsdorf Niedersulz ist dem Thema „Erdäpfel – Vielfalt im Weinviertel“ gewidmet.



*Erdäpfel gehören zu den bekanntesten und vielfältigsten Vertretern aus der Familie der Nachtschattengewächse.
Foto: Manfred Horvath.*

Weltweit zählt man Tausende von Kartoffelsorten. Vielfältig sind auch die Bezeichnungen und dialektalen Regionalnamen für die *Solanum tuberosum*: Erdäpfel, Grundbirn, Erdbirn, Bramburi oder Ackergold sind nur einige wenige.

Ursprünglich kommt die Kartoffel aus den südamerikanischen Anden. Südlich von Chile fand man die ältesten bekannten Spuren der tollen Knolle, deren Alter man auf ungefähr 13.000 Jahre schätzt. Wann und

wie die Kartoffel genau nach Europa kam, ist bis heute nicht restlos geklärt, anzunehmen ist aber, dass die spanischen Seefahrer im 16. Jahrhundert im Zuge der Kolonialisierung die Pflanze von Südamerika mitbrachten. Zu Beginn wurde die Kartoffel eher ihrer schönen Blüte wegen als reine Zierpflanze importiert und als seltene Rarität in die botanischen Gärten aufgenommen. Es dauerte noch einige Generationen, bis aus der botanischen Kostbarkeit eine Hauptnahrungsquelle der breiten Bevölkerung wurde,

denn anfangs wurde diese neue, wohlschmeckende Knolle durchaus misstrauisch und nicht unvoreingenommen beäugt.

Kulturgeschichtliche Spuren der Erdäpfel in Niederösterreich

Im Hofgarten des Stiftes Seitenstetten wurden schon im 17. Jahrhundert die Erdäpfel aus der Neuen Welt gezogen, allerdings noch ohne zu wissen, welches Ernährungspotenzial die Knolle in sich trägt. Der Bene-



Sorten aus dem Museumsdorf: Vielfalt wird heute wieder geschätzt.



Erdäpfelernte – die ersten Heurigen werden bereits im Juni aus dem Boden geholt.
Foto: Manfred Horvath.

diktinerabt Caspar Plautz betrieb bereits um 1620 erste „Kartoffelstudien“ in Niederösterreich und verfasste unter einem Pseudonym ein Kochbuch mit Kartoffelrezepten, das 1621 erschien. Die exotische Knolle bekam der Abt von einem Gärtner aus Antwerpen. Er schrieb: „Siede diese Bacaras oder Papas in gewöhnlichem Wasser oder wickle sie in Papier und brate sie in Asche, bis sie weich werden; dann ziehe ihre rote Haut ab. Wasche es dann rein, dann erhältst du ein sehr weißes Fleisch, zerstoße es dann und mische etwas Zucker und Rosenwasser sowie Zimtgewürz bei, füge noch Butter hinzu, backe es, und wenn du es noch dicht mit Mehl bestäubst, dann hast du eine Torte oder ein Bescheidessen von königlichem Geschmack.“ In Angedenken an Abt Caspar Plautz wächst im Hofgarten von Seitenstetten eine große Auswahl alter Kartoffelsorten.

Die Erdäpfel traten aber nicht sofort von Seitenstetten ausgehend den Siegeszug in den Küchen an, sondern es dauerte noch weitere 120 Jahre, bis sich die vielfältige Knolle durchsetzte. Erst Kaiserin Maria Theresia und ihr Sohn Joseph II. erkannten das große Potenzial der Erdäpfel. Um 1740 soll die Regentin die historisch nicht belegte Anordnung für den Erdäpfelanbau in der Waldviertler Ortschaft Pyhrabruck gegeben haben, die als Beweis dafür die Erdäpfelblüte in ihrem Wappen verewigt hat. Nach und nach begannen nun österreichweite erste Zuchtversuche mit Kartoffelpflanzen.

Der Erdäpfelfarrer von Prinzendorf

Auch im östlichen Weinviertel, in Prinzen-dorf, gab es in der Regierungszeit Maria Theresias einen berühmten Kartoffelpionier. 1761 setzte sich der aus Luxemburg gebürtige Pfarrer Johann Eberhart Jungblut (1722–1795) für den Anbau der Kartoffeln ein; bedingt durch seine vorherige Tätigkeit als Kooperator in Wilfersdorf, einer Patronats-pfarre der Fürsten Liechtenstein, die in ihrem großen Herrschaftsbereich im niederösterrei-chisch-südmährischen Raum (Wilfersdorf, Feldsberg/Valtice und Eisgrub/Lednice) den Erdäpfelanbau besonders förderten. Unbe-stritten ist, dass Jungblut, der ab 1760 Pfarrer der Gemeinde Prinzendorf an der Zaya war, durch die Einführung der Kartoffel einen wesentlichen Impuls zu deren Anbau in Niederösterreich geliefert hat. In der Folgezeit verbreitete sich der Anbau im ganzen Viertel unter dem Manhartsberg, nicht zuletzt geför-dert durch die Hungersnot 1772/73 und die Not in den Napoleonischen Kriegen. Dem „Erdäpfelfarrer von Prinzendorf“ ist sogar ein 1973 ins Leben gerufenes Erdäpfel-museum gewidmet.

Siegeszug einer Knolle

Im 21. Jahrhundert ist die Kartoffel, nach Reis, Weizen und Mais, das viertwichtigste Haupt- und Grundnahrungsmittel der Welt. Kartoffeln machen satt, sind nährstoffreich

und gesund. Vier Fünftel einer Kartoffel sind Wasser, das restliche Fünftel sind wich-tige Nährstoffe, wie Vitamine, Eiweiß, Koh-lenhydrate sowie Mineralstoffe. Die Kartof-fel ist heute nicht nur eines der wichtigsten Lebensmittel, sondern auch eines der popu-lärsten. Immerhin gäbe es ohne die Kartoffel keine Pommes frites, was für viele Kinder sicherlich eine Katastrophe wäre! /

Text: Freya Martin

TIPP

Sa, 1. 9. 2018, 10.00–18.00 Uhr
„Natur im Garten“ Fest
im Museumsdorf Niedersulz

Die Aktion „Natur im Garten“ und das Museumsdorf Niedersulz laden zum gro-ßen „Natur im Garten“ Fest mit Pflan-zen- und Handwerksmarkt. Dieses Jahr ist das „Natur im Garten“ Fest dem Thema „Erdäpfel – Vielfalt im Wein-viertel“ gewidmet.

Gemeinsam mit der Volkskultur Nieder-österreich wird ein umfangreiches Rah-menprogramm mit Musikerinnen und Musikern und einem großen Chöre-treffen geboten. In Kooperation mit der Aktion HILFE IM EIGENEN LAND.

www.museumsdorf.at

Kultur.Region

NACHSCHAU

TAGUNG FÜR KLEINDENKMALFORSCHUNG



Die 23. Internationale Tagung für Kleindenkmalforschung in St. Pölten versammelte von 7. bis 10. Juni etwa 100 Teilnehmende. Organisatoren waren der Fachbereich Klein- und Flurdenkmäler – Teil des Museumsmanagements Niederösterreich – und der Arbeitskreis für Klein- und Flurdenkmalforschung Oberösterreich. Im Bild: Wolfgang Huber (Diözesanmuseum St. Pölten), Martin Grüneis (Amt der NÖ Landesregierung), Ulrike Vitovec (Museumsmanagement NÖ), Diözesanbischof Klaus Küng, Brigitte Heilingbrunner (Kleindenkmalforschung OÖ), Josef Neuhold (Fachbereich Klein- und Flurdenkmäler NÖ). / Foto: Daniela Matejschek

GLAUBE UND KULTUR



Das Bundesland Niederösterreich umfasst die Diözese St. Pölten und die Erzdiözese Wien. Nicht nur der Glaube verbindet, sondern auch die Kultur. Das Schaufenster Kultur.Region und das Kindermagazin KISCH bieten umfassende Berichte, Geschichten und repräsentieren das kulturelle Leben. „Ich habe schon viele Einladungen für Veranstaltungen bekommen und freue mich auf meine neuen Aufgabenbereiche“, so Bischof Dr. Alois Schwarz (Mi.) kurz vor seiner Amtseinführung am 1. Juli im Beisein von Kardinal Dr. Christoph Schönborn (l.) und Holdinggeschäftsführer Martin Lammerhuber. / Foto: Erich Marschik

KREMSEK KAMINGESPRÄCHE



„Humankapital“ war das Thema der Kremsse Kamingespräche, das die beiden Referenten Psychiater Dr. Friedrich Riffer und Personalberaterin Dr. Gundi Wentner aus verschiedenen Blickwinkeln kritisch beleuchteten.

Im Bild: Edgar Niemczek (GF Kultur.Region.Niederösterreich), ORF-Moderatorin Barbara Stöckl, die Diskutanten Friedrich Riffer und Gundi Wentner, Dorothea Draxler (GF Volkskultur Niederösterreich) und Moderator des Abends Michael Battisti. / Foto: Volkskultur NÖ

JUNGE TALENTE IN DER DIGITALEN WELT



Roboter bauen, ein Computerspiel programmieren oder in die Welt der Elektrizität eintauchen: Im Schwerpunkt #Digitale-Welt vermittelt und fördert die Niederösterreichische Begabtenakademie mit kreativen Zugängen digitale Kompetenzen. Ermöglicht werden die Angebote im Bereich der modernen Informationstechnologie durch Unterstützung von kabelplus. NÖ-KREATIV-Geschäftsführer Rafael Ecker bedankt sich bei den kabelplus-Geschäftsführern Wolfgang Schäffer (l.) und Gerhard Haidvogel (r.) für die Kooperation. / Foto: Johannes Gold

EIN FEST DER KLANGFARBEN – FAMILIENTAG IN GRAFENEGG



Beim Familientag in Grafenegg am 17. Juni brachten über 600 Mitwirkende aus Niederösterreichs Musikschulen gemeinsam mit dem Tonkünstler-Orchester Niederösterreich das gesamte Schloss- und Parkareal zum Klingen. Mit 5.000 Besuchern wurde gemeinsam ein musikalisches Fest unter dem Motto „Musizieren macht Freu(n)de“ gefeiert, das zugleich den Höhepunkt des Jubiläumjahres „60 Jahre Management für Musikschulen in Niederösterreich“ darstellte. Im Bild: Viktor Mayerhofer (Bundesfachbeirat Musik der Jugend), Martin Lammerhuber (GF Kultur.Region.Niederösterreich), Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner, Bundessieger prima la musica: Endre Steger und Stefan Haidinger; LR Christiane Teschl-Hofmeister, Michaela Hahn (GF Musikschulmanagement Niederösterreich), Alfred Riedl (NÖ Gemeindebund), Maximilian Kaltenböck (Vorsitzender Volkskultur NÖ Privatstiftung). / Foto: Daniela Matejschek

NÖ FOTOMARATHON 2018



Der fotografische Wettlauf der NÖ Kreativakademie fand am Tag der Musikschulen erstmals in ganz Niederösterreich statt. Im Rahmen des Familientages in Grafenegg wurden die Sieger geehrt. Im Bild: Die Gewinner Leonie Zeller, Lisa Kräftner und Niko Reichmann (vorne v.l.n.r.) mit Robert Straub (GF Foto Straub), Peter Harold (HYPO NOE-Vorstandsvorsitzender), Stefan Zach (EVN), Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner, Martin Lammerhuber (GF Kultur.Region.Niederösterreich), Martin Grüneis (Abt. Kunst und Kultur im Amt der NÖ Landesregierung), Johannes Zederbauer (New Design University St. Pölten), Michaela Hahn (GF Musikschulmanagement NÖ) und Maximilian Kaltenböck (Volkskultur NÖ Privatstiftung). / Foto: Daniela Matejschek

KINDERSCHAUFENSTER – KISCH



Malika, Samira, Ivona und Rüya aus der Daniel Gran Volksschule in St. Pölten mit Direktorin Ulrike Ströbitzer (r.) und Lehrerin Verena Speiser (l.) durften Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner in ihrem Büro besuchen und die neueste Ausgabe des Kinderschaufenseters überreichen: „Kulturvermittlung für Kinder wird immer bedeutender. Das KISCH mit seinen unterhaltsamen und abwechslungsreichen Geschichten macht Lust auf Lesen und fördert Kreativität und Vorstellungskraft“, so die Landeshauptfrau, die es sich nicht nehmen ließ, sogleich im neuen KISCH zu schmökern. Das Heft kann kostenfrei unter kisch@kulturregionnoe.at bestellt werden. / Foto: NLK Reinberger

Nachschau

aufhOHRchen IN WIENER NEUSTADT

12.000 begeisterte Besucher erlebten Mitte Juni beim Volkskulturfestival aufhOHRchen Tage voller Musik, Gesang und Tanz. Im Mittelpunkt des Festivals stand der Dialog zwischen Stadt und Land.



Finale mit der Stadtmusikkapelle Wiener Neustadt. Edgar Niemeczek (GF Kultur.Region.Niederösterreich), Festivalleiterin Dorli Draxler, Bgm. Klaus Schneeberger, Musikschulleiter und Kapellmeister Raoul Herget. Fotos: Volkskultur Niederösterreich

Das legendäre Volkskulturfestival in Wiener Neustadt bewies, dass urbaner Raum und Volkskultur kein Widerspruch sind. Seit 26 Jahren wandert aufhOHRchen durch Niederösterreichs Regionen und machte nun Wiener Neustadt für vier Tage zur Hauptstadt der Volksmusik.

aufhOHRchen präsentierte sich jung, modern und vielfältig. Viele Besucher erlebten erstmals durch die persönliche Erfahrung und die vielen interessanten Begegnungen die gesamte Bandbreite und Attraktivität österreichischer Volksmusik.

„Die verbindende Kraft der Musik, das Miteinander der Generationen zeigte sich an den vier Festivaltagen ganz stark und machte das enorme kulturelle Potenzial unserer Region spürbar“, so Bürgermeister Klaus Schneeberger, der auch die Grußworte von Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner überbrachte.

Wiener Neustadt erlebte vier intensive Tage voller künstlerischer Höhepunkte. So verband das Eröffnungskonzert unterschiedliche Musikstile zu einem einmaligen Klangerlebnis. Die Militärmusik Niederöster-

reich, die Crazy Hauer Big Band und das Volksmusikensemble Pfiffikus überzeugten mit traditionellen Militärmärschen, Swing, Blues, Pop und traditionellen Volksmusikweisen.

Ein Höhepunkt des Festivals war das umjubelte Festkonzert mit Agnes Palmisano und Franz Posch, das Wienerlieder und Tiroler Klänge miteinander verband, ganz nach dem Motto Dialog zwischen Stadt und Land. /



An die 200 Auftritte pro Jahr absolvieren die Musiker der Militärmusik Niederösterreich.



Musik auf allen Plätzen: Hier die Anzenbacher Tanzgeiger bei der Straßenmusik.



Ensemble Pfiffikus: Zoe Haas, Katharina Hofbauer und Stephanie Neubauer.



12.000 Besucher erlebten ein Volkskulturfestival unter dem Motto „Dialog zwischen Stadt und Land“.



Abendkonzert mit Franz Posch und Agnes Palmisano.

THEATERFESTIVAL



10. – 19. AUGUST 2018

TAGE FÜR ZEITGENÖSSISCHE THEATERUNTERHALTUNG

LITSCHAU AM HERRENSEE

www.hinundweg.jetzt

Landeinwärts

TASCHENLAMPE, FOTOALBUM, THERMOMETER



Heute bin ich spät dran. Ich packe meine Tasche in allerletzter Minute. In der Kommode wühle ich nach den Fotoalben des letzten und vorletzten Urlaubs, nach den Fotos vom 70. Geburtstag einer Tante und von meiner Katze. Ich packe die Schreibmaschine ein. In den Fotoapparat spanne ich einen neuen Film und ich überlege, ob ich auch die Super-8-Filmkamera von Kodak mitnehmen soll? Sicher ist sicher, denke ich mir, ich könnte ja auf dem Weg in die Arbeit etwas erleben, was sich zum Filmen lohnt. Vielleicht bleibe ich länger im Büro, es wird Abend, es kommt ein Gewitter – also nehme ich auch eine Taschenlampe mit. Das Adressbuch liegt griffbereit, der Notizblock ebenso. Auch der Vogel (er zwitschert so laut) im praktischen Reise-

vogelkäfing kommt selbstverständlich mit. Das handliche Kofferradio ist soundso immer in meiner Tasche. Die Landkarte vom Waldviertel, von Österreich und Europa und sicherheitshalber auch von Russlands fernem Osten stecke ich in das Seitenfach. Sie dürfen nicht denken, dass ich nichts arbeite, aber es ist üblich, auch ein Buch an seinen Arbeitsplatz mitzunehmen. Ich hole es vom Nachtkastl, ich lese gerade „Stern des Orients“ von Selim Nassib. Habe ich noch etwas vergessen? Natürlich – den Wecker und das Thermometer, es hat derzeit angenehme 18°C! Schnell noch den Langenscheidt eingepackt, die Zeitung und ein paar CDs. Heimlich stopfe ich ein Paket Spielkarten in die Tasche, die anderen Spiele lasse ich lieber zu Hause, denn das sieht der Chef nicht gerne. Es ist immer das Gleiche – das Wichtigste vergesse ich beinahe: das Telefon! Es ist ein ganz modernes mit Tasten. Meine Tasche wiegt jetzt etwas mehr als zwölf Kilo. Ich schleppe sie zur Busstation. Mir hat jemand erzählt, dass das in Zukunft alles in einem handlichen, flachen Brettchen mit Glasscheibe Platz finden wird. Verrückt, denke ich mir, und schüttle den Kopf. /

Mella Waldstein

2nd LIFE



Ein alter Fensterrahmen, ein „glatziger“ Traktorreifen – fertig ist das mittelhohe Frühbeet. Es wirkt möglicherweise ein wenig grob, aber erstaunlich, was in einem Traktorreifen alles Platz zum Wachsen hat: Salat, Zwiebel, Liebstöckel und Schnittlauch. /

INFORMATIONEN ZUM DATENSCHUTZ

Allgemeine Informationen: Das Thema Datenschutz hat aufgrund unserer Geschäftstätigkeit einen hohen Stellenwert in unserem Unternehmen. Informationen zum Datenschutz sowie unsere Datenschutzerklärung finden Sie auf der Homepage der Kultur.Region.Niederösterreich GmbH auf www.kulturregionnoe.at

Wir möchten Sie auf Ihr Recht auf Bestätigung, Auskunft, Berichtigung, Löschung, Einschränkung, Widerspruch gegen die Verarbeitung und Datenübertragbarkeit hinweisen. Diesbezügliche Anfragen richten Sie bitte schriftlich per E-Mail an datenschutz@kulturregionnoe.at oder postalisch an die Kultur.Region.Niederösterreich GmbH, Schlossplatz 1, 3452 Atzenbrugg.

Für eine Beschwerdeführung bei der rechtlich zuständigen Aufsichtsbehörde können Sie sich direkt an die österreichische Datenschutzbehörde wenden.

Abmeldung: Falls Sie die Zeitschrift „Schaufenster“ nicht mehr erhalten möchten, wenden Sie sich bitte telefonisch an: 02275 4660 oder schreiben Sie uns eine kurze E-Mail an: office@kulturregionnoe.at

MARTIN, ADI, ALEXANDER,
GERHARD, DIETER, DANIELA,
SUSANNE, ERICH, ANDREA, LEOPOLD,
ANTON, HERBERT, OTTO, GOTTFRIED,
ROMANA, GERALD, MARIO, BERNHARD,
WOLFGANG, ILIR, PETER, ROBERT, JOSEF,
FLORIAN, CHRISTIAN, MARIA, JOHANN,
JOSEPH, ANDREAS, MICHAELA, ERNST,
STEFAN, REINHOLD, PAUL, MARGIT, IRIS,
RUDOLF, FRANZ, JOHANNES, HARALD,
HUBERT, MARKUS, WALTER, MANFRED,
KARL, WILLIBALD, FABIO, DANIEL,
MARTINA, GÜNTHER, MELANIE, KURT,
CHRISTOPH, ROMAN, ALOIS, HEINZ,
EDITH, NICOLE, ALFRED, SOPHIE,
THOMAS, KLAUS, BETTINA, WERNER,
GERNOT, MAX, ELISABETH...

In einer Anzeige ist es leider unmöglich, unser gesamtes Team vorzustellen.
Dafür ist aber sonst alles möglich – mit über 300 NV-Beratern ganz in Ihrer Nähe.



„Natur im Garten“ Fest

im Weinviertler Museumsdorf Niedersulz
mit Herbstfest für Hilfe im eigenen Land

Samstag, 1. September 2018 | 10:00 – 18:00 Uhr



Programm-Highlights:

- Chöre- und Tanzgruppentreffen
- Gartenschwerpunkt „Erdäpfel – Vielfalt im Weinviertel“
- Großer Pflanzen- und Kunsthandwerksmarkt
- Gartenführungen und Vorträge
- Spiel & Spaß für Kinder

Museumsdorf Niedersulz
2224 Niedersulz 250

